

Medizinisch-Pädagogische Konferenz

Rundbrief für in der Waldorfpädagogik tätige
Ärzte, Erzieher, Lehrer und Therapeuten



Heft 9 / Mai 1999

Impressum

Die Medizinisch-Pädagogische Konferenz erscheint viermal im Jahr in Zusammenarbeit mit dem Bund der Freien Waldorfschulen.

Jeder Autor ist für den Inhalt seines Beitrags selbst verantwortlich.

Nachdruck einzelner Artikel ist in Absprache möglich, drei Belegexemplare werden erbeten.

Beiträge und Anfragen können an die Herausgeber gesendet werden:
Peter Fischer-Wasels, Markt 4, 44137 Dortmund, Fax 0231-1627945
Dr. med. Claudia McKeen, Ganghoferstraße 27, 70192 Stuttgart,
Fax 0711-2591997

Bestellungen richten Sie bitte mit beiliegendem Formular
(am Ende des Heftes) an:

Eveline Staub Hug, Ehrenhalde 1, 70192 Stuttgart
Abonnementverwaltung über diese Anschrift.

Anzeigen: Elsa Runge, Katharinenweg 2, 73760 Ostfildern,
Tel./Fax: 0711-4579105

Konto: Bund der Freien Waldorfschulen e.V.
– Med.-Päd. Konferenz –, Eveline Staub Hug
Bank für Sozialwirtschaft Stuttgart, Kto.-Nr. 8712400, BLZ 60120500

Der Kostenbeitrag pro Heft beträgt DM 6,- zuzüglich Porto und wird bei den Abonnenten per Lastschriftinzugsverfahren einmal im Jahr abgebucht.
Bei Bestellungen von Einzelheften bitte im voraus Entgelt in Briefmarken (in Deutschland) oder Betrag in DM beilegen (Ausland).

Redaktionsschluß für das nächste Heft ist der 30.6.1999

Medizinisch-Pädagogische Konferenz

Rundbrief für in der Waldorfpädagogik tätige
Ärzte, Erzieher, Lehrer und Therapeuten

Heft 9 – Mai 1999

Herausgegeben von Dr. Claudia McKeen und Peter Fischer-Wasels

Inhalt:

		Seite
<i>Claudia McKeen</i>	Vorwort	3
<i>Gisbert Husemann†</i>	Zwei »schwierige« Kinder, Einzelschicksal und Zeitenkarma	5
<i>Rainer Patzlaff</i>	Sprache im Zeitalter der Medien	9
<i>Sylvia Bardt</i>	Merkmale großer Einschnitte im Lehrplan des Eurythmieunterrichts, Teil III	13
<i>Uwe Büsching</i>	Gesundheitsförderung in Grundschulen	17
<i>Susanne Elsesser-Magg</i>	Der künstlerisch-therapeutische Impuls	21
<i>Michel Marcadé</i>	»Birger« zu Tausenden – Das Rätsel der gestützten Kommunikation	24
<i>Therapiemodelle</i>		
<i>Johannes Bockemühl</i>	Kinder- und jugendpsychiatrische Arbeit im Südschwarzwald	31
<i>Susanne-Elsesser-Magg</i>	Der Therapiebereich an der Freien Waldorfschule Esslingen. Praktische und finanzielle Gesichtspunkte	37
<i>Berichte von Tagungen</i>		
<i>Olrike Neels</i>	Bericht über das Treffen des Initiativkreises für »Therapie an der Waldorfschule« in Magdeburg	39
<i>Gabriele Meyer-Hamme</i>	Bericht vom Schulärztetreffen in Herdecke	41

<i>Elke Schaffrath</i>	Das irdische und das kosmische Kind – Bericht vom Therapeutentreffen der Regionalkonferenz in Baden-Württemberg in Stuttgart	44
------------------------	---	----

Buchbesprechungen und Literaturhinweise

Gerhard Joedicke	Heilendes Wort (<i>Elsa Runge</i>)	46
------------------	--------------------------------------	----

Fragen aus dem Leserkreis – an den Leserkreis

Überregionale Arbeitsgruppe zur anthroposophischen Kinder- und Jugendpsychiatrie (<i>Arne Schmidt</i>)		48
---	--	----

Aktuelle Informationen

DJ Bobo, Guido Horn und Hepatitis B (<i>Martina Schmidt</i>)		48
--	--	----

Tagungsankündigungen

– Schulärztetreffen in Stuttgart		49
– <i>Baden-Württembergisches Regionaltreffen</i> »Therapie an der Waldorfschule« in Nürtingen		50
– Anthroposophische Heilpädagogik als ambulanter Dienst Fachtagung in Nürtingen		50
– »Die ersten sieben Jahre« – 3. Symposium des Vereins zur Förderung wahrnehmungsgestörter Kinder in Friedberg		51
– 2. Mitarbeiterkonferenz der medizinischen Bewegung weltweit in Dornach		52
– Die Würde des kleinen Kindes. Pflege und Erziehung in den ersten drei Lebensjahren – Internationale Fachtagung in Dornach		54

Anschriften der Verfasser
Terminkalender

III. Umschlagseite
IV. Umschlagseite

Vorwort

» ...Sehen wir einmal einen Menschen an, der, sagen wir, in einem bestimmten Lebensalter Diabetes bekommt oder Rheumatismus ...Wer nun den ganzen menschlichen Lebenslauf überblickt, der findet, daß mancher Diabetes davon herkommt, daß das Gedächtnis in unrichtiger Weise zwischen dem Zahnwechsel und der Geschlechtsreife entweder belastet worden ist oder sonst in unrichtiger Weise behandelt worden ist. Die Gesundheit der älteren Menschen auf Erden ist abhängig von der Art und Weise, wie man sich verhält im kindlichen Lebensalter zur Seele. Wie du das Gedächtnis ausbildest, so wirkst du nach einer gewissen Periode auf den Stoffwechsel. Läßt du zwischen dem 7. und 14. Jahre Gedächtnisreste, die nicht verarbeitet werden von der Seele des Kindes, so läßt der Körper dieses Menschen zwischen dem 35. und 45. Jahre ungefähre Körperreste, die sich einlagern, und die Rheumatismus oder Diabetes bewirken ...man kann schon sagen, der Lehrer sollte auch von Medizin wissen ...« (Rudolf Steiner, 15. April 1923, GA 306)

Damit ist das Grundanliegen der Waldorfpädagogik ausgesprochen: zu Gesundheit für das spätere Leben erziehen, weniger das *was*, vielmehr das *wie* gelehrt wird, ist entscheidend. Hierbei dem Lehrer in seinen pädagogischen Bemühungen beratend zur Seite zu stehen »damit der Lehrer auch von Medizin wisse« ist Aufgabe des Schularztes und der Therapeuten an der Schule. Nicht irgendwelche bestehenden Krankheiten zu therapieren ist deren vorrangige Aufgabe, sondern *vorbeugend zu heilen*. Diese Zielsetzung ist das Besondere und Neue an der Waldorfpädagogik und bei den krankmachenden Einflüssen unserer Zeit von zunehmender Bedeutung. Diesem Auftrag immer mehr gerecht zu werden, liegt als ein großes Aufgabenfeld vor uns.

Die Medizinisch-Pädagogische Konferenz möchte hier noch mehr als bisher schon geschehen, ein lebendiges Gesprächsorgan sein. Schicken Sie uns Beobachtungen, Falldarstellungen, Interessantes und Wissenswertes, das Sie erlebt, gelesen oder gehört haben.

In diesem Heft wird mit dem Artikel von Gisbert Husemann ein grundlegendes Beispiel gegeben, wie Kinderbeobachtung zu einem tiefen Verstehen führen kann und wie der Therapieansatz für solche konstitutionellen Probleme im künstlerischen und pädagogischen gesucht werden muß.

Die Betrachtung zum Sprachzerfall von Rainer Patzlaff ist von großer Brisanz und weist uns darauf hin, daß Rettung der Kindheit und der gesunden Leibbildung auch heißt: Rettung der Sprache. Der Beitrag von Uwe Büsching gibt Einblick in öffentliche Forschungs- und Modellprojekte und wie schulwissenschaftlich an der Universität Bielefeld über schulärztliche Arbeit gedacht wird. Vielleicht

entsteht hier ein weiterer, fruchtbarer Dialog. Neben den anderen, mehr ins Praktische gehenden Beiträgen, sei noch der Artikel » ›Birger‹ zu Tausenden – Das Rätsel der gestützten Kommunikation« von Michel Marcadé genannt, der an die Darstellungen zu diesem Thema in Heft 7/98 anknüpft. Außerdem möchte ich noch auf einen weiteren Beitrag hinweisen von Frau Ursula Herberg über »Autismus und gestützte Kommunikation – wer schreibt was? – wer schreibt wie?« –. Frau Herberg geht hier, vor allem mit Zitaten aus Vorträgen Rudolf Steiners noch einmal der Frage nach, wie es zu medialem Schreiben kommen kann. Diese Arbeit kann über Frau Staub Hug (Adresse im Impressum) bezogen werden (bitte DM 3,- in Briefmarken beilegen).

Zuletzt möchte ich noch unseren beiden Helferinnen danken, ohne die unsere Medizinisch-Pädagogische Konferenz sich in den letzten zwei Jahren nicht so ins Leben hätte finden können. Frau Ursula Hanke hat die Texterfassung und Abonnementsverwaltung und Frau Elsa Runge die Kontoführung mit viel Engagement und Liebe gemacht. Diese Tätigkeiten werden mit Erscheinen dieses Heftes von Frau Eveline Staub Hug übernommen. Für die geleistete Arbeit sagen wir sehr herzlichen Dank!

Claudia McKeen

Zwei »schwierige Kinder« – Einzelschicksal und Zeitenkarma*

Gisbert Husemann †

In der Pädagogik, in der pädagogischen Elternberatung, in vielen Büchern und Zeitschriften-Aufsätzen ist das schwierige Kind seit langer Zeit zu einem ergiebigen Thema geworden. In der homöopathischen Indikationsstellung kennt man seit Jahren »das schwierige Kind« und es sind dafür mehrere Medikamente zur Auswahl gestellt.

Bekommen wir als Arzt von einem Kind erzählt, daß es den Erwartungen der Erwachsenen nicht entspricht, und gewinnen wir aus bestimmten Symptomen den Eindruck, daß es sich nicht bloß um Ungeduld auf der einen und Unfolgsamkeit auf der anderen Seite handelt, sondern wirklich um einen medizinisch-pädagogischen Fall, dann führt solch ein Kind unsere Gedanken von den gegenwärtigen Umständen nicht selten zurück bis an die Schwelle der Geburt mit ihren großen äußeren und organisch-inneren Umstellungen und Umwendungen. Wohl alle Ärzte, die mit Eltern und Kindern zu tun haben, blicken auf Erfahrungen zurück und könnten darüber berichten. Mit diesen Erfahrungen wurde gerechnet bei dem Entschluß, nach vorliegenden Notizen die beiden Fälle mitzuteilen, welche Rudolf Steiner beobachtet hatte. Sie sind schnell erzählt, was die einzelnen Daten betrifft. Für ihre Durchdringung sehen wir uns jedoch vor viel weiter greifende Aufgaben gestellt, sie können in diesem Bericht nur oberflächlich angedeutet werden.

Den ersten Fall verdanke ich einer Mitteilung von Sofie Bauer, Bad Cannstatt, die sie am 14. 12. 1941 und 1947 gemacht hat. Frau S. Bauer war nach Ausbildung und Beruf Malerin. Sie hatte am ersten Bau geschnitzt und späterhin die Aufgabe bekommen, in Dornach die Kostüme für die Eurythmie zu nähen, zu betreuen und für Proben und Aufführungen vorzubereiten. Außer dieser Tätigkeit übernahm sie Patienten des Klinisch-Therapeutischen Instituts, die ihr von Ita Wegman geschickt wurden. Sie gab ihnen therapeutischen Malunterricht. So wurde ihr von der Ärztin ein Knabe geschickt, aus dessen Vorgeschichte sie nur so viel mitteilen konnte, als ihr selbst von der Ärztin gesagt worden war. Die Mutter des Knaben hatte als erstes Kind ein Mädchen gehabt. Es war gestorben. Die Mutter bekam als zweites Kind diesen zum Malen geschickten Knaben. Er war jetzt im Grundschulalter. Es handelte sich um ein schwieriges Kind, und daher wurde der Knabe Rudolf Steiner vorgestellt. Er äußerte sich dahingehend, daß das Mädchen gestorben sei (wörtlich), »weil es sich bei der Mutter nicht durchsetzen konnte«.

* Erstveröffentlichung »Der Merkurstab«, 4/1994

Die Mutter war nach Frau Bauer »etwas besonders geartet«. Man beachte, daß dieses Mädchen einige Zeit gelebt hatte und daß sich aber im Verhältnis zur Mutter unüberwindliche Widerstände ergaben, bis sich das Mädchen aus dem Leben wieder zurückzog. Die Individualität dieses Mädchens wurde dann bei derselben Mutter als Knabe wiedergeboren. Dieser Knabe war dann das besagte schwierige Kind. Rudolf Steiner klärte die Eigenart des Kindes durch die mitgeteilten Hinweise auf und gab den Rat, den Knaben malen zu lassen, und deswegen kam er zu Frau S. Bauer.

Das Licht setzt sich über das Auge in den Körper fort. Die malende Hand ergreift die Farben: Sinn, Seele und Leib leben dabei in den harmonisierenden Wirkungen der Farben mit. Der Knabe ist willig auf die Vorbilder der Malerin eingegangen. Er konnte jetzt widerstandslos nachahmen, und hier dürfte der Kern des medizinisch-pädagogischen Problems gelegen haben. In der Nachahmung werden Wachstumsprinzipien dem Körper einverleibt. Das Verhältnis dieses Kindes zur Mutter in physischer und seelischer Beziehung stand im Vordergrund. Der Mutter gegenüber war dem Kind das Nachahmen nur mit Widerständen möglich, den Farben gegenüber fand es keinen Widerstand. Wir blicken über die Schwellen der Geburt hinaus auf die Wiedergeburt, und wir erfahren von einer rationellen künstlerisch-medizinischen Therapie, um die Inkarnationswiderstände zu überwinden. – Wir blicken von der psychologischen Lage eines »verhaltensgestörten« Kindes über seine Geburt und Tod hinaus. Wir lernen die Rolle der Mutter einzuschätzen, und wir sind als Ärzte aufgefordert, uns den tiefgreifenden sinnlich-übersinnlichen Wert der Farben ganz klarzumachen. Das medizinisch-pädagogische Moment vermag in diesem Fall den Gesichtskreis des Arztes und des Erziehers über die Geburt und den Tod hinaus zu erweitern. Die Bildekräfte der Farben sollten die Eigenkräfte des Knaben stärken, wie sie Ärzte sonst als sogenannte Stärkungsmittel, als bestimmte Medikamente oder auch Bäder verordnen. Das Element der Farben hat einen weiter nach rückwärts ausgreifenden Atem und es spricht unmittelbar zur Seele. In der malenden Hand ist der eigene Wille für den Weg des Ich in den Leib eingespannt.

Die Notizen für den zweiten Fall wurden von dem Unterzeichneten 1936 gemacht, und zwar gelegentlich eines Krankenbesuches bei einem Krebskranken, 2 Monate vor seinem Tode. Er berichtete aus seinem Leben und kam dabei auf seinen jetzt erwachsenen Sohn zu sprechen. Er war als Kind ein Wildfang gewesen, und welcher Knabe wäre das nicht in einem bestimmten Alter? Als er sich an einen geregelten Schulbesuch zu gewöhnen hatte, wurde er je länger je mehr offensichtlich von irgend etwas in seiner gesamten Umgebung gereizt und zu bedenklichen Taten hingerissen. Intellektuell war er nicht überfordert, sondern der Mangel lag in der Anpassung an die Art, wie sich Lernende im Schulbetrieb

und im Klassenzimmer während des Unterrichtes zu verhalten angeleitet werden und auch zu verhalten pflegen.

Seine Erzieher waren gegenüber diesem Erziehungsproblem ratlos. Als der Übeltäter dann auch mit voller Absicht die Polizei provoziert hatte, wurde Rudolf Steiner gefragt: Es müßten, so riet er, dem Jungen Aufgaben gestellt werden, die über sein Alter hinausgingen, und zwar müßten sie so gestellt werden, daß er mit der Aufgabe seine eigene Verantwortung für deren Lösung empfinden könne. Klingt das nicht allzu einfach? Könnte man das nicht vielleicht als einen ganz allgemeinen Rat betrachten? Der Rat bekommt jedoch seine Bedeutung und weisheitsvolle Ratio, wenn man erfährt, daß die Ursache ganz woanders in dem Knaben lag. Steiner sagte zu der Mutter: »Er ist verhütet worden.« Die Eltern bestätigten diesen Tatbestand. Der Junge hatte zu keiner Zeit seines Lebens die richtige Übereinstimmung seiner eingeborenen Ichwerdezeit mit seiner Umgebung erleben können. Die Zeit des Heranwachsens war zu gleicher Zeit eine solche des sich vermehrenden disharmonischen Herauswachsens aus dieser Umgebung. Das Ich war gezwungen, sich gegen eine Zeitverschiebung von Jahren aufrechtzuhalten, und darin lag der Grund für Unbotmäßigkeit und zentrifugale Zerrüttung und Chaos. Der methodische Rat, in der Aufgabenstellung vorauszuweichen, holte ihn gleichsam ein; indem die Aufgaben ihn einholten, ließen sie ihn älter sein, sie sprachen einen älteren Knaben an als den, der er war. Das Empfinden der Verantwortung sollte das Ich in dem Zeitvorgriff verankern. Er war dann für Augenblicke wirklich reifer. Darauf kam es an. Darin lag die pädagogische Therapie. Der verschobene Lebensplan wurde ausgeglichen. Was hier für den Lehrer als schöne Aufgabe erscheint, liegt für den Arzt heute ganz außerhalb seiner Vorstellungswelt, während er in der Praxis mit dem angedeuteten Ursachenkomplex in ganz anderem Maße zu tun hat als ein Lehrer. Wer solche Fälle sich zur Erweiterung seines medizinisch-pädagogischen Gesichtskreises dienen läßt und zugleich das Studium der Pädagogik als Daueraufgabe des Lehrers und Schularztes empfindet, der braucht nicht verzweifeln oder (bequem) auf Steiners Allwissenheit sich ausreden. Die gestellten Aufgaben erzeugen allermeist auch die Fähigkeit, mit ihnen fertig zu werden.

Dieser symptomatische Fall wirft eine Fülle von Fragen auf, die über Lehrer und Arzt weit hinausreichen und die überwältigend für unser Vorstellen und Begreifen, geschweige Handeln sind. Das wird deutlich, wenn man Worte wie Verhütungspraxis und den Abtreibungsparagraphen auch nur erwähnt. 300 000 Abtreibungstötungen im Jahr in Deutschland (Prof. Dr. J. Pechstein. 1992). Man mache sich nur einmal klar, daß es doch der Mensch selbst ist, der viele andere Verhältnisse selbst herbeigeführt hat, mit denen er nicht mehr fertig wird. Sie haben sich längst verselbständigt, und er kann keinen wirksamen Willen mehr für diejenigen Dinge finden, von denen er genau weiß, daß sie geschehen müßten. Der Mensch ist mit

allen Welt- und Erdenvorgängen untergründig verwoben. Das Übersinnliche hat teil an seinem Wesen und es hat teil an der Welt. Der Mensch erzeugt in der Welt der Elemente Spannungsverhältnisse und Reaktionen, die er in gar keinen Zusammenhang mit sich als Verursacher bringt. Das hatten die Eltern jenes Knaben auch nicht denken können, woher ihr Problemkind entstanden war. Der Mensch kann ja heute nicht einmal äußerlich die Katastrophen in der chemischen Industrie, in der physikalischen Energieerzeugung mit Verantwortung vermeiden. Die Eigenerzeugnisse wenden sich gegen ihn. Man frage sich einmal, wie viele Menschen heute noch zu ihrer richtigen Zeit, zu ihrem Kairòs, geboren werden und leben dürfen. Vielen Menschen ist weggenommen worden, was ihnen von ihrem Karma vorgestaltet wurde. Wie tiefgreifend diese Lebensverhältnisse verändert sind, können wir der folgenden historisch-gegenwärtigen Schilderung Steiners entnehmen, wobei offenbleiben mag, ob für alle Menschengruppen der Erde die Antwort in dem Maß zutrifft wie für den abendländischen Kulturkreis. Am 8. 8. 1924 sprach Rudolf Steiner über untergründige Tendenzen in der gegenwärtigen Geschichte, deren Menschheit sich seit Jahrhunderten ganz dem Materiellen zugewandt hat: »In dem Zeitraum zwischen der Begründung des Christentums und dem Bewußtseinszeitalter, das vorzugsweise signalisiert war durch das 9. Jahrhundert, durch das Jahr 869, mußte das geschehen, daß in das Karma der Menschen Unordnung hineinkam! Damit ist eines der bedeutsamsten Worte ausgesprochen, das man überhaupt aussprechen kann, mit Bezug auf die neuere Geschichte der Menschheit. Unordnung ist in das Karma der neueren Menschheit hineingekommen« (R. Steiner, Esoterische Betrachtungen Band 111, GA 237). Diesen Worten geht eine längere Ausführung darüber voraus, in was für Beziehungen die Menschen mit den Wesen der 3. Hierarchie stehen. Zwischen dem Menschen- und Geistwesen muß ein gewisses geistiges Gleichgewicht vorhanden sein. Es ist gestört worden, und aus dieser Störung resultiert im geschichtlichen Leben die Unordnung. Jeder Mensch hat einen Genius, welcher eben der Hierarchie angehört, zu der das Gleichgewicht gestört ist. Der Genius des Menschen begleitet ihn durch die Geburten, Inkarnation, und im Leben nach dem Tode. Wie wirkt sich die Praxis, wie heute die menschliche Individualität von der Geburtsschwelle ferngehalten oder vertrieben wird, auf das Verhältnis zu jenen Führungswesen aus? Ist diese Praxis geeignet, das Gleichgewicht zu den Führungswesen und für den Lebensweg nach der Geburt und zur Umgebung zu ordnen und zu ebnen? Ist nicht vielmehr genau das Gegenteil der Fall? Der mitgeteilte individuelle Problemfall ist geradezu ein Muster, wie sich heute an einem Einzelfall das Problem für Tausende von Fällen überhaupt erst stellen läßt. Mit dem neu gestellten Problem wird zugleich völlig klar, daß nur ein neues Wissen über die Schwelle zur geistigen Welt und die von Geburt und Tod die Verantwortung des Menschen erwecken und tragfähig machen kann. Je weiter wir uns von

der Geistwirklichkeit entfernen, um so größer muß das Chaos werden. Nur aus neuem Wissen treten Begriffe in unserem Bewußtsein auf, die uns das Zeitenkarma erkennen lassen, so daß wir therapeutische Maßnahmen finden können. Der Einzelfall kann nur aus dem Ganzen in seiner hygienischen Bedeutung beurteilt werden.

Über die medizinisch-pädagogischen Probleme hinaus weisen die beiden Kinder gleichnishaft auf noch tiefer im Geistigen liegende Tatsachen hin. Diese finden sich in der »Geheimwissenschaft« in dem Kapitel »Einzelheiten aus dem Gebiete der Geisteswissenschaft«. Da ist von dem Entschluß zur Verkörperung die Rede, der lange Zeit vor der physischen Geburt liegt. Der Wesenskern des Menschen – will er sich wiederverkörpern – muß einen genügend starken »Durst« nach einem neuen Dasein empfinden. Ist der Durst »in genügender Höhe« vorhanden, so kann »keine annähernd angepaßte Verkörperung stattfinden, weil zum entsprechenden Zeitpunkt kein geeigneter Leib aus einer physischen Konzeption zur Verfügung steht. Aus diesen schon allgemein vorhandenen Anpassungsschwierigkeiten ergibt sich nach der Geburt die »allgemeine Lebensstimmung, in der sich ein Mensch befindet«. Der Wesenskern ist in seinem richtigen Zeitpunkt gleichsam wie verankert.

Der Zeitpunkt der beiden Kinder hatte eine unglückliche mißliche Lebensstimmung ergeben. Die Schwierigkeiten der Anpassung waren durch ihre physische Geburt extrem geworden. Der Geburtstermin hatte sich verschoben, so daß der Entwicklungsplan nach der Geburt gleichsam zusammenbrach. So blieb die umgebende Erwachsenenwelt ratlos. – Was für eine Lehre sprechen diese beiden Kindergleichnisse aus? Der Wesenskern des Menschen hat einen karmischen Zeitpunkt für seine Verkörperung. Blickt der Mensch auf eine geistig-übersinnliche Tatsache, die in unserem Fall einen Menschen einschließt, so kann er diese Tatsache im Verhältnis zur Erdenwelt nur heilig halten. Mit anderen Worten: Eltern, Erzieher und Ärzte stehen vor einer sakramentalen Idee der okkulten Hygiene.

Sprache im Zeitalter der Medien*

Rainer Patzlaff

In zivilisierten Ländern gilt es heute als selbstverständlich, daß man ab einem bestimmten Alter lesen und schreiben kann. Aber es ist inzwischen keineswegs mehr selbstverständlich: Barry Sanders berichtete 1994 in seinem Buch »A is for

* Vortrag vom 1. November 1998 auf der Schulärzte-Tagung in Dornach (Autoreferat)

Ox« (deutsch »Der Verlust der Sprachkultur« 1995), daß in den USA die Zahl der Postanalphabeten (Menschen, die Lesen und Schreiben zwar gelernt haben, Texte aber kaum mehr inhaltlich aufnehmen können) bereits auf 70 Millionen geschätzt werde, das heißt ein Viertel der Bevölkerung. OECD-Studien bestätigten bald darauf diesen Trend in westlichen Industriestaaten.

Doch damit nicht genug. Auch der Spracherwerb des kleinen Kindes ist akut gefährdet: 1995 wandten sich Forscher der Mainzer Universität an die Presse mit dem alarmierenden Befund, daß Kinder zwischen 3,5 und 4 Jahren inzwischen durchschnittlich zu 25% Sprachentwicklungsstörungen zeigen (zehn Jahre früher fand man nur 4%). 1996 war in England bereits jedes dritte Kind sprachauffällig, so daß die Behörden Notprogramme einrichteten, um Schulanfänger wenigstens mit einem Minimum an sprachlichen Äußerungen für den Alltag auszurüsten. Im selben Jahr teilte die englische Sprachtherapeutin Sally Ward der Presse ihre Untersuchungsergebnisse an Babys und Kleinkindern mit, die nicht weniger beunruhigend waren als die in Deutschland. Zu früher und zu extensiver Fernsehkonsum wird von allen genannten Forschern als Hauptursache für den Sprachverlust angesehen.

Hier bahnt sich eine Katastrophe für die gesamte menschliche Kultur an, deren Dimensionen noch kaum abzusehen sind. Eben das aber kann als ein Weckruf empfunden werden, der uns wach machen möchte für die eigentlichen, bisher nicht wahrgenommenen spirituellen Kräfte, die in der Sprache leben. Wenn die Presse 1996 auf Sally Wards Ergebnisse mit der Feststellung reagierte, daß Sprache aus dem Fernseher bei Kindern offenbar nicht dasselbe bewirkt wie die natürliche Sprache der Erwachsenen, dann sind wir dicht an dieser Entdeckung. Denn es stellt sich die Frage: Was unterscheidet Lautsprecher Sprache von echter Sprache? Physikalisch gibt es doch angeblich keinen Unterschied. Die Sprecher vor dem Mikrophon sprechen sogar ein viel besseres Deutsch (oder Englisch) als die meisten Eltern. Wie kann es da sein, daß die technisch erzeugte Sprache die kindlichen Gehirnfunktionen abbaut, während das Original sie aufbaut?

Es muß ein altes Dogma der Sprachwissenschaft in Frage gestellt werden, das besagt, Sprache sei lediglich ein Transportmittel für Informationen, die vom »Sender« zum »Empfänger« gelangen sollen. Ob das mit Hilfe von Schallwellen oder mit anderen Medien wie Schrift, Bild, Gebärde, Zeichen geschehe, darauf – so meint man zu wissen – komme es nicht weiter an, da das Medium nur Trägerfunktion habe.

Nun beschränkt sich aber Sprache keineswegs auf das Hervorbringen von Schallwellen. Jedem Sprachlaut, der über die Lippen dringt, geht eine äußerst komplizierte formschaffende Tätigkeit voraus. Es genügt nämlich keineswegs, den Ausatemungsstrom durch den Kehlkopf zu schicken und ihn klingend aus dem Mund zu entlassen; vielmehr muß er auf seinem Wege nach außen einen

reliefartig geformten Hohlraum durchlaufen, dessen Gestalt von der Muskulatur des Gaumens, des Zäpfchens, der Zunge, dem Kiefer und den Lippen blitzschnell verändert wird, je nachdem, welcher Laut entstehen soll. Tritt dann der Luftstrom über die Lippen, tönt er nicht nur, sondern trägt eine plastische Formgestalt in sich, die er der Außenluft vor dem Munde einprägt. Man kann sie mit technischen Mitteln sichtbar machen und filmen, wie es Johanna Zinke auf Grund einer Anregung Rudolf Steiners getan hat.¹ Jeder Laut zeigt sich da als eine strömende Plastik, und jeder hat seine eigene Gestalt und Dynamik, die gesetzmäßig wiederkehren.

Sprache ist also zu allererst ein plastischer, formschaffender Bewegungsprozeß. Hier werden physische Gestalten geschaffen, die auf geheimnisvolle Weise mit dem Hörvorgang verbunden sind. Denn auf den luftplastischen Formprozeß, den der Sprecher unbewußt erzeugt, antwortet die Muskulatur des Hörenden ebenso unbewußt vom Kopf bis zu den Füßen mit feinsten, für jeden Laut spezifischen Bewegungsgestalten, die erst vor einigen Jahrzehnten entdeckt wurden.²

Von der rein muskulären Tätigkeit steigt die Bewegung auf in das rhythmische System von Herz und Lunge, bewirkt dort Spannung und Entspannung, Beschleunigung und Verlangsamung, und diese Vorgänge ergreifen nun auch die Seele, werden Empfindung. Erst im dritten Schritt erreicht die Bewegung den Nerven-Sinnes-Pol des Kopfes, wo sie sich abermals verwandelt, diesmal in eine geistige Bewegung, die als Begriff oder Vorstellung ins wache Bewußtsein tritt. Sprache durchklingt also den ganzen Menschen, und zwar von unten nach oben, nicht umgekehrt:

Nerven / Sinne	geistige Bewegung	Verstehen	vollbewußt
↑	↑	↑	↑
Herz / Atem	seelische Bewegung	Empfinden	halbbewußt
↑	↑	↑	↑
Muskulatur	leibliche Bewegung	Tun	unbewußt

Ebenso verläuft der Spracherwerb des Kindes: Es hört nicht die Laute und ahmt sie dann nach, sondern es stellt sich in das Bewegungsgeschehen der Laute unmittelbar hinein durch eigene, aktiv erzeugte Muskelbewegung. Indem es sich

¹ Eine erste Monographie zu Johanna Zinkes *Luftlaufformen* mit umfangreichem Bildmaterial aus ihrem Nachlaß wird im Verlag Freies Geistesleben vorbereitet und voraussichtlich im Herbst 2000 erscheinen, herausgegeben von R. Patzlaff.

² Condon, W. S. / Sander, L. W.: Neonate Movement is Synchronized with Adult-Speech-Interactional Participation and Language Acquisition. In: *Science* Vol. 183, 11. Jan. 1974, S. 99-101. Ferner: Condon, W.S.: Multiple Response to Sound in Dysfunctional Children. In: *Journal of Autism and Childhood Schizophrenia* Vol. 5, Nr. 1, 1975.

die Gestaltungskraft erwirbt, Laute zu formen, formt es zugleich das Gehirn und die inneren Organe aus, die dadurch erst ihre endgültige Reife erfahren. Auf dieser Ebene von Sprache wird nicht gefühlt und nicht gedacht, sondern Luftformen werden plastiziert. Das vermag kein Lautsprecher, und deshalb hat er auch nicht die leibgestaltende Kraft, die der natürlichen Sprache innewohnt.

Erst allmählich verblaßt diese geradezu magische Wirkung der Sprache, die dem Erwachsenen eine gewaltige Verantwortung auferlegt, und der Laut tritt zurück hinter dem seelischen Erlebnis des Bildes. Gleichwohl pocht seine Bewegungskraft auch weiterhin unter dem Klangzauber des Bildes; die Freude kleiner Kinder an Rhythmen, Sprachmusikalität und Lautspielereien zeigt das zur Genüge. Daher ist der Wert von Kinderliteratur nicht an der gedanklich-begrifflichen Qualität zu messen, sondern an der musikalisch-rhythmischen Qualität der Sprache, an der Bildkraft der Worte, denn das ist es, was das Kind seelisch ernährt. Der Erwachsene kann das unterstützen, indem er möglichst oft versucht, sich das Bild ins Bewußtsein zu rufen, das in einem Worte steckt.³ Bei Wörtern wie verstehen, be-greifen, ein-leuchten ist das leicht; bei anderen Wörtern braucht man ein etymologisches Wörterbuch, um hinter die ursprüngliche Bedeutung zu kommen. Das eigene Sprechen wird dadurch immer konkreter, bildgesättigter. Überhaupt ergibt sich hier eine große pädagogische Aufgabe: Je nachdem, wie wir unser Sprechen gestalten, wirken wir heilend oder krankmachend auf die Kinder, bis in die organischen Prozesse hinein.

Der pubertierende Jugendliche schließlich klaubt aus der Sprache die begrifflichen Strukturen heraus, die Gesetze der Logik, mit denen er virtuos jongliert. Er läßt die gesprochene Sprache völlig hinter sich und steigt auf in die Sphäre reinen Denkens, wo Mathematiker aller Sprachen und Länder zu den gleichen, unanfechtbaren Ergebnissen gelangen.

So steht am Anfang jedes Menschenlebens das schöpferisch wirkende Wort: Es bildet unseren Leib, es gestaltet unsere Seele, es setzt unseren Geist frei. Mysterien alter Zeiten wußten das, wir erfahren es neu durch die Sprachkatastrophe unserer Tage.

Eine ausführlichere Fassung dieses Vortrages mit weiteren Quellenangaben wird voraussichtlich im Sommerheft (Juli/August 1999) in der Zeitschrift »Erziehungskunst« erscheinen.

3 Die Anregung dazu findet sich in dem kleinen Aufsatz »Sprache und Sprachgeist« von Rudolf Steiner. GA 36, S. 296-300.

Merkmale großer Einschnitte im Lehrplan des Eurythmieunterrichts – Teil III

Sylvia Bardt

Wer in allen Altersstufen, also vom Kindergarten bis in die 12. Klasse hinein unterrichtet, dem fällt es schwer nicht bei jeder Altersstufe zu zeigen, diese, die 1. oder die 3., ja aber erst die 8. oder gar die 12. Klasse ist eine ganz besondere. In jedem Alter steht der Mensch ganz neu, verwandelt und rätselhaft vor uns. – So ist auch das 12. Lebensjahr, die 6. Klasse eine besondere, wunderbare Zeit für den Eurythmieunterricht.

Wir haben als Instrument einen harmonischen, kraftvollen aber noch leichten Leib zur Verfügung. Puls und Atem – Muskel und Blut – Knochen und Sehne – diese Kräfte klingen gut zusammen. Das Denken will erprobt und geübt – das Gefühl unegoistisch aber farbig angesprochen und die Tätigkeit, der Wille gefordert werden. – Also: wirklich die idealen Voraussetzungen für eine Zeit um *beseelt turnen* zu wollen und zu können. Ein Eldorado für den Eurythmieunterricht! Es gilt Rhythmus und Melos, die Empfindungsseite des Musikalischen zu pflegen und zu schulen, bis zum *Können* zu bringen. –

Ein Beispiel: Max Reger: fast zu keck



Der Rhythmus wird gelaufen – in doppelter Weise exakt. Jeder Schlag, jeder Ton muß vom Fuß ergriffen, präzise gelaufen werden – aber nicht nur am Ort, sondern auf ausgemachten geometrischen oder freien Formen im Raum. Der Rhythmus entsteht also vertikal im Aufsetzen des Fußes und horizontal in den Richtungen des Raumes:

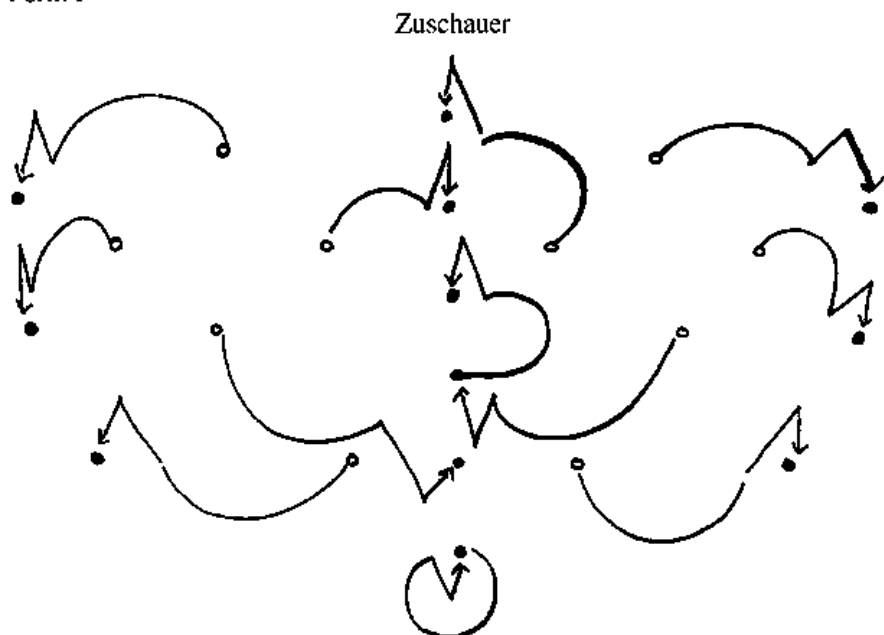


Es entsteht gleichzeitig ein Zusammenklang im Sozialen, denn die Wege werden z.B. spiegelbildlich



in vielfältiger Weise angelegt, das sähe etwa so aus:

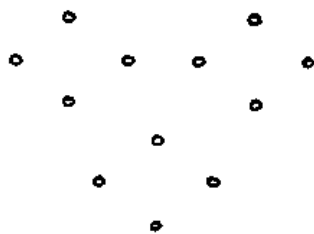
Form I



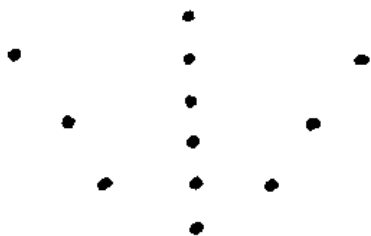
aus dieser Grundaufstellung:

hat sich diese ergeben – geführt durch
exakt gesetzte Schritte des Rhythmus:

Form II



Form III



Bis hierher könnte das Musikstück auch nur mit der Trommel, gespielt oder geklatscht werden. Es gibt aber Töne, Tonhöhen, Intervalle, also das gesangliche Element, das uns noch in ganz anderer Weise zu Herzen geht.

Nun brauchen wir die dem Herzen näherlebenden Hände und Arme. – Töne,

Tonleitern sind geübt – nun wenden wir das Gelernte an. Selbständig können die Schüler hören, welcher der Melodietöne bedeutsam ist – wir klatschen ihn, benennen ihn und gestalten dann mit gestreckten Armen den Ton c, dann wieder das erste Sechszehntel: den Winkel für den Ton a, dann die waagrecht gebreiteten Arme für f und g, und wieder das a. Dann schließt sich das erste Motiv neu an. Wir sind mitten in der Arbeit, Hörbares sichtbar zu machen. Das ist eine hohe Kunst, so wie das Mensch-Sein eine hohe Kunst ist. – Wir sind damit beschäftigt, dem Hörbaren eine Verbindlichkeit zu geben, indem wir es mit unserem Leib verbinden, willentlich und bewußt. – Dieser Gedanke kann uns als Zeitgenossen begeistern. Denn es wird deutlich, daß der Eurythmieunterricht keine Marotte ist, sondern starke Mittel zur Verfügung stellt, negativen Zeitphänomenen entgegenzuwirken. Wir schwimmen kräftig gegen den Strom der Zeit, der uns abgewöhnen will, genau hinzuhören, der uns abgewöhnen will, dem, was wir hören volle Verbindlichkeit entgegenzubringen.

Raumformenlaufen: eine Willenstätigkeit, Rhythmus und Melos: Betätigungen, die aus der Mitte, der Empfindung impulsiert werden. Um eine Orientierung im Raum und an der Gestalt zu gewinnen, muß ich die Fähigkeit des denkenden Bewußtseins schulen. – Der ganze Mensch ist gleichzeitig gefordert und ernährt, wenn er Eurythmie macht. – Gewiß fließt der größte Teil des Bewußtseins in dieser Altersstufe noch aus dem Lehrer über die Nachahmung in das Kind. Punktuell aber ist gerade im 12. Lebensjahr das Bewußtwerden der Bewegungsgesetze ein Merkmal eines großen Einschnittes im Lehrplan des Eurythmie-Unterrichtes.

Im Hauptunterricht wird eine Himmelskunde-Epoche gegeben und im Zuge der Erdkunde ein erstes Hinführen zur Mineralogie.

Steine und Sterne beschäftigen die Kinder, Himmel und Erde. Oktavton und Grundton klingen im Lehrplan der 6. Klasse an. Daraus ergeben sich viele Schlüssel auch für den Eurythmieunterricht. – Musikalisch bilden wir das Intervall der Oktav mit den Armen – den Klang der zwischen den Tönen liegt, der diese »Pol-Töne« zur Einheit bindet. Es ist eine umspannende Gebärde, die das Unten erhebt, das Oben zum Unten erhellend zurückführt. Zwölfjährige können stark und sehr engagiert in dieser Oktavgebärde kommentarlos leben.

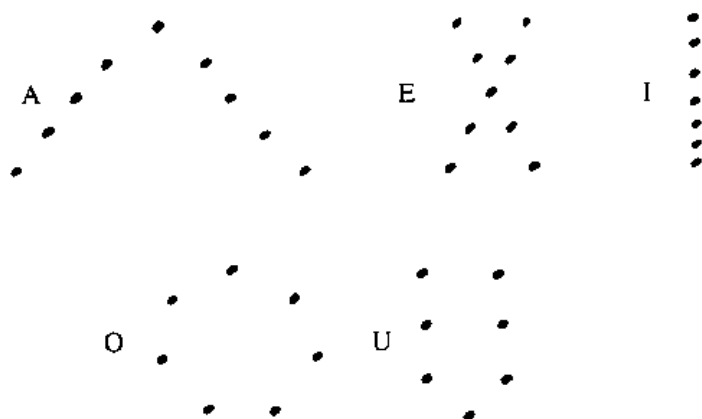
Aber auch die Geometrie ist ein Signum der 6. Klasse. Wir zeichnen Sternbahnen, Weltengesetze als geometrische Formen wie grundtonartig auf das Blatt. So nimmt einen beträchtlichen Teil des Schuljahres die Arbeit mit eurythmisch geometrischen Bewegungsübungen ein. Etwa 20 Kinder laufen z.B. eine große Lemniskate im Raum. Nun haben sie die Aufgabe die Form harmonisch weiterzulaufen, sie dabei aber um 45° im Uhrzeigersinn zu drehen!

Oder sie so zu verändern, daß in der einen Schleife nur vier Schüler, die restlichen 16 in der anderen verbleiben. Die Verwandlung soll im Vollzug, im Bewegen

geschehen. – Das fordert und fördert in hohem Maße Raumbewußtsein und ein starkes sozial aktives Verhalten. – Wieder zeigt sich die zeitgemäße, ja zeitnotwendige Komponente dieser Bewegungskunst in der Pädagogik. Daß die Geometrie ein Sichtbarmachen kosmischer Bewegungen auf mikrokosmischem Terrain ist, können wir auch im Gebiet der Sprache verfolgen. Die Vokale sind unter den Lauten die Himmelsboten – im Gegensatz zu den Konsonanten, die vom Irdisch-Gewordenen, dem Harten, im K, dem bergenden B und dem wehenden, wogenden W erzählen.

Wir können in besonders schöner Weise die Vokalklänge in geometrischen Raumformen zum Ausdruck bringen. Das üben wir bis zur Virtuosität in der 6. Klasse.

Form IV:



Wieder muß jeder Schüler seinen, und den Weg der ganzen Gruppe überschauen und gestalten. Wie komme ich auf dem kürzesten Wege von meinem Ort im I, also aus der Geraden, in das O, also in den Kreis? – Es begeistert die Schüler, denn hier wird objektive Gesetzmäßigkeit, objektive Ordnung geübt – mit Freude!

Der nächste Schritt in eine nun unbedingt fällige Selbständigkeit ist vorbereitet. Nicht Willkür, sondern aus der Sache kommende Freiheit und Notwendigkeit sind gefordert, wenn es heißt auf einzelne Worte oder kurze Texte die Raumformen aus den geometrischen Vokalformen selbständig zu gestalten. – Jetzt ist ein Schüler der »Dirigent« und die Gruppe sein Orchester. Wie sieht der Name des ersten Menschen aus A D A M oder E V A ?

Wesensmerkmale der Worte werden deutlich und durch das Tun erlebbar. Besonders geeignet sind Texte in lateinische Sprache – sie gibt einen neuen Einschlag in die gewohnte Arbeit und gehört zur Römischen Epoche im Hauptunterricht.

Natürlich gilt es auch jetzt schon die Kinder gut im Auge zu behalten, denen die Eurythmie schwer fällt, denen sie vermeintlich keinen Spaß macht. – Warum sollte es diese Kinder nicht geben, warum sollte gerade dieses so anspruchsvolle Gebiet eine Ausnahme machen? – Wir nehmen es hin, wenn ein Kind uns sagt, Turnen täte es nicht gern oder Rechnen könne und wolle es nicht. – Wir werden es versuchen zu motivieren – zu fördern und ihm dann sagen: »Tu´s trotzdem, so gut Du es eben kannst.« – Bei der Eurythmie sagt mancher: »Ja nun, ich versteh Dich, aber mach´s halt, es geht nicht anders.«

Die Zivilisation fordert die Eurythmie auf viel verstecktere okkultere Weise! – Nur haben wir es noch nicht so recht verstanden! Wir haben nicht die Reeling der uns umgebenden Kultur oder der Prüfungen.

Eurythmie existiert nur da, wo sie gemacht wird – und eben auch aus diesem Grunde müssen wir das Umfeld durch Verständnis und Begeisterung selber immer wieder neu schaffen, damit die Kinder in den Schulen sie annehmen können. Denn: was die Kinder sagen, ist oft ein Spiegel ihrer Umgebung außerhalb des Eurythmie-Saals. Daß und wie sie Eurythmie machen, das spricht sehr oft eine ganz andere Sprache. – Wohl nur im Schlaf sehen sie so schön aus wie in den Momenten, in denen sie voll eintauchen in eurythmisches Tun.

Da die ersten Schattenwürfe von Zweifel und Unlust in dem hier beschriebenen Alter auftauchen können, ist diese Zeit eben doch eine ganz besonders wichtige.

Gesundheitsförderung in Grundschulen

Uwe Büsching

Innerhalb eines Forschungsprojektes der Fakultät für Gesundheitswissenschaften (School of Public Health) der Universität Bielefeld kam es in Zusammenarbeit mit dem Berufsverband der Ärzte für Kinderheilkunde und Jugendmedizin Deutschlands e. V. zu einem Modellprojekt: Bielefelder Kinderärzte als Betriebsärzte in Schulen. Im Rahmen des Forschungsprojektes entstanden vier Arzt-Lehrer-Teams in Bielefeld.

1. Das Grundkonzept der Gesundheitsförderung

Es wurden zunächst das Grundkonzept der Gesundheitsförderung in Grundschulen sowie die Ausgangsbedingungen analysiert. Die allererste Voraussetzung zur

Bildung eines LehrerInnen-ÄrztInnen-Teams ist: LehrerIn mit Interesse für medizinische Fragen und ÄrztIn mit Interesse für Pädagogik. Damit sich ein solches Team zusammenfindet, werden persönliche Kontakte im Verein, auf einer Party, in der Praxis genutzt, sie entstehen aus Schulkontakten der Kinder, ÄrztInnen wenden sich an den Leiter einer Schule, LehrerInnen wenden sich an vorhandene Institutionen wie regionale Kassenärztliche Vereinigungen oder Ärztekammern.

Weitere Voraussetzungen für die Konzeption der Mitarbeit einer Ärztin, eines Arztes in der Schule sind ein engagierter SchulleiterIn, ein tolerantes Kollegium, eine enge Kooperation mit der Schulbehörde und eine enge Kooperation mit der regionalen Kassenärztlichen Vereinigung und der Ärztekammer, um die Mitarbeit einer Ärztin, eines Arztes formell bei den einzelnen Körperschaften vorzustellen und abzusichern. Dabei werden möglicherweise Korrekturen des Konzeptes vorgenommen werden müssen. Auch muß bei diesen Besprechungen die Frage der Finanzierung geklärt werden.

Um nun ein LehrerInnen-ÄrztInnen-Team zu etablieren, sollte die Idee: »Gesundheitserziehung in der Schule« im Kollegium und in der Elternvertretung vorgestellt werden. Eventuell bildet sich eine Kleingruppe von interessierten LehrerInnen, die ein für die jeweilige Schule sinnvolles Konzept, wie: gesundheitsrelevantes Unterrichtsthema in ausgewählten Klassen, Beratungsstunden für SchülerInnen und LehrerInnen und Lehrerfortbildung im Rahmen von Schulkonferenzen, erarbeiten.

2. Ergebnisse von drei Jahren Tätigkeit als »Betriebsarzt« an einer Grundschule

Hauptberuflich arbeite ich in einer Praxisgemeinschaft mit zwei weiteren Kinderärzten und einer Psychologin. Meine Arbeitsschwerpunkte sind die Kinder- und Jugendpsychiatrie und die Jugendmedizin, insbesondere die chronischen Erkrankungen. Nunmehr möchte ich von meiner Nebentätigkeit als »Betriebsarzt« an einer Grundschule, über meine Erfahrungen bei der Erprobung von Maßnahmen in einen Zeitraum von drei Jahren berichten. Die Tätigkeit als »Betriebsarzt« einer Schule unterscheidet sich von Einzelprojekten oder Projekttagen aufgrund der kontinuierlichen Betreuung einer Schule, jedoch sind Einzelprojekte und Unterricht von hohem Stellenwert innerhalb des Gesamtkonzeptes.

• Die Beratungsstunde

In die Beratungsstunde kommen die sieben- bis elfjährigen Kinder, davon sind 213 Mädchen. Die Kinder stellen persönliche Fragen zur Gesundheit (60 %) oder allgemeine Fragen zur Gesundheit (26 %) oder zur Sexualität (14 %). Die Probleme wurden zu 61 % beraten und geklärt; zu 39 % in die Praxis eines niedergelassenen Kollegen weitergeleitet.

• *Die Einzelerlebnisse und die Pausen-Flur-Gespräche*

Einzelerlebnisse und Pausen-Flur-Gespräche mit LehrerInnen sind die Highlights im Alltag eines Betriebsarztes in der Schule. Zwei Beispiele aus der Fülle dieser Einzelerlebnisse: Was soll ich dagegen machen, daß mein großer Bruder mich einsperrt solange meine Mutter zur Arbeit geht; oder: Die Schülerin X ist oft blaß und verheult, ich schicke sie Ihnen mal, vielleicht erzählt sie Ihnen etwas von zu hause.

• *Unterrichtseinheiten, Projektstage, Elternabende und Konferenzen*

Unterrichtseinheiten, Projektstage, Elternabende und Konferenzen benötigen sehr viel Zeitaufwand. Weil diese betriebsärztlichen Tätigkeiten dem Arzt ermöglichen, sich den Kindern vorzustellen und bei den Kindern und den LehrerInnen ein größeres Vertrauen schaffen, sind sie von hohem Stellenwert innerhalb des Gesamtkonzeptes. Vor allem für den Unterricht werden ÄrztInnen sich noch viel pädagogisches Rüstzeug aneignen müssen.

• *Problem bei dem Konzept Gesundheitsförderung in Grundschulen*

Probleme im Bereich der Tätigkeit als »Betriebsarzt« in der Grundschule sind vor allem das Zeitmanagement. In Bielefeld ergab sich eindeutig, daß Gemeinschaftspraxen im Vorteil sind. Auch die Finanzierung des Projektes war zeitweise schwierig. Langfristig ist anzustreben, daß Ministerien oder deren spezielle Programme, ärztliche Körperschaften und Krankenkassen für eine kontinuierliche Finanzierung aufkommen. Datenschutzrechtliche Fragen und der Umgang mit der ärztlichen Schweigepflicht sind weitere Schwierigkeiten die mittelbar gelöst werden müssen.

»Betriebsärztliche Tätigkeiten«	
inhaltlich nicht zu planende Tätigkeiten	inhaltlich geplante Tätigkeiten
Beratungsstunde	Unterricht
Pausenkontakte	Elternabend
Koordinierung im Netzwerk	Lehrerkonferenz
Unfallgefahren	Projekt-Tage, -Woche
Möblierung	Gespräche mit weiteren kooperierenden Berufen
↓	↓
Regelmäßige Anwesenheit in der Schule	Einzel-Projekte mit verabredeten Themen

3. Das zukünftige Berufsbild des »Betriebsarztes« in der Schule

Jugendliche sind eine medizinisch vernachlässigte Altersgruppe. Chronisch kranke Kinder bleiben beim Kinder- und Jugendarzt. Die anderen, die uns auch nötig hätten, erreichen wir durch unsere Arbeit in der Praxis nicht. Diesem Mißstand gesundheitlicher Prävention zu begegnen, gelingt durch eine »betriebsärztliche« Tätigkeit in einer Schule viel leichter als durch irgendeine kassenärztliche Maßnahme.

• Die Prävention der Somatisierung von Befindlichkeitsstörungen

Viele Jugendliche sind im engeren Sinn auch nicht krank, aber sie befinden sich häufig in schweren sozialen Krisen, sie erleben Gewalt, Abhängigkeiten, Konsumzwänge und psychische Belastungen. Wenn derartige Belastungen und die resultierenden Befindlichkeitsstörungen nicht rechtzeitig als Bedrohung erkannt werden, sind sie eine Gesundheitsgefährdung für das Erwachsenenalter. Nimmt die Somatisierung weiter zu, wird schließlich die sekundäre Erkrankung zur medizinischen Aufgabe.

• Der »Gesundheitspädagoge«

Der »Betriebsarzt« der Schule hat die Aufgabe dem Schüler, der Schülerin einen eigenständigen, von den Eltern unabhängigen Zugang zur Medizin zu öffnen, er erfüllt Aufgaben der Gesundheitsförderung. Er ist »Gesundheitspädagoge«, der das Kollegium als Multiplikator in seine Arbeit einbezieht. Der Arzt in der Schule ist selten kurativ tätig. Dem Betriebsarzt eröffnen sich Möglichkeiten, Gesundheit oft ohne medizinische Behandlung zu erhalten (primäre und sekundäre Prävention). Er hat eine zentrale Aufgabe im Rahmen des sozialmedizinischen Jugendnetzwerkes. Bei der Koordinierung verschiedenster Institutionen außerhalb der Schule erhält der »Betriebsarzt« auch die Chance, seine Empfehlungen zu überprüfen. Für eine weiterreichende subsidiäre Versorgung fehlen in Deutschland die rechtlichen (Residenzpflicht) und finanziellen Voraussetzungen.

• Qualitätssicherung in der Jugendmedizin und der Schulbetriebsmedizin

Bei der sehr großen Zahl von möglichen Gesundheitsgefährdungen benötigt der Schulbetriebsarzt ein großes medizinisches, sozialmedizinisches und psychiatrisches Grundwissen. Diese Tätigkeit erfordert eine hohe Qualifikation. In der Pubertät sind Menschen außerordentlich kritisch und fordern einen hohen Grad an Kompetenz, hier kann die Schulmedizin nur allzu leicht mit ihren tradierten Methoden versagen. Sofern sich in unserem Land ein »Schulbetriebsarzt« etablieren ließe, so müßte dieser doch in seiner Facharztausbildung oder anschließenden Weiterbildung zunächst einmal Jugendmedizin gelernt haben. In der Weiterbildungsordnung fehlen Qualitätstandards für die Jugendmedizin und gegebenenfalls Schulbetriebsmedizin. Zu befürchten ist, daß die großen Anstrengungen, nicht nur der KVWL, Ärztearbeitslosigkeit durch Arzt-Lehrer-Kooperationen abzubauen, bundesweit den Vorzug vor Qualitätssicherung bekommen.

Der künstlerisch-therapeutische Impuls

Susanne Elsesser-Magg

Nach dem diesjährigen »Pädagogischen Wochenende« an der Freien Waldorfschule Esslingen, das auf den Wunsch von Eltern hin, das Thema »Therapie« behandelte, bewegte mich besonders die Frage der Stellung beziehungsweise Seltenheit Künstlerischer Therapie an Waldorfschulen.

Es ist mir daher ein Anliegen, Ihnen heute einen kleinen Einblick in das kunsttherapeutische Arbeiten zu geben.

Ein Erlebnisbeispiel mit einem Jungen, neun Jahre, 3. Klasse

Ein zaghaftes, weiches Händchen begrüßte mich. Große, braune, verträumte Augen schauten mich an. Schüchtern und ängstlich sagte er »Grüß Gott«. Er hatte eine unsichere Haltung, schlanke, feine Gliedmaßen und dunkles Haar. Eine tiefe, etwas traurige, melancholische Ausstrahlung umgab ihn. Ich führte ihn an den bereits für ihn vorbereiteten Platz mit Farbschälchen, Pinsel und Papier und erzählte ihm eine einfache Farbgeschichte.

Er begann konzentriert und unglaublich zart zu malen. Aus dem Bild sprach bald, trotz seiner Zartheit, eine tiefe, verborgene Fülle von Kraft in ihm, die schlummerte und nicht wagte nach außen zu dringen.

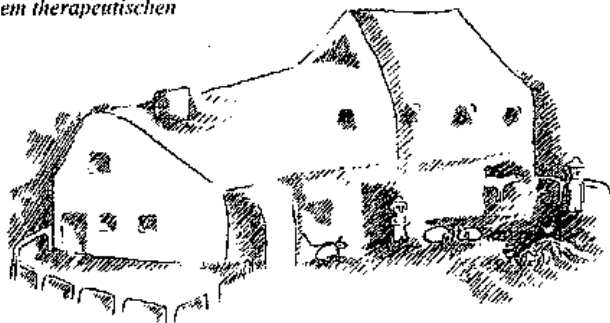
Aus der Vorgeschichte kannte ich seine immer wiederkehrenden Worte, die er bereits im Kindergarten vor jeder neuen Aufgabe sprach: »Das kann ich nicht«. Aus diesem Grunde wollte ich ihn nicht wieder mit Aufgaben und Korrektur belasten und ließ ihn ganz frei in die Farbe eintauchen. Nach drei Malstunden, in denen er fein differenzierte, harmonische Farbwelten schuf, lag es für mich nahe, mit ihm zu plastizieren. Von der Ebene des seelisch-ätherischen gingen wir damit stärker in den Willensbereich. Wir formten aus der Kugel heraus einfache Tierformen. Er tonte dabei mit ganzem, inneren Engagement und bemühte sich rührend, das Material in Form zu bringen. Das Ergebnis war eine liebevolle Szene einer Igelfamilie. Ich drückte mein Gefallen und meine Bewunderung dafür aus. Nach wiederum 2-3 Stunden, in denen er öfters von Tieren seines Onkels erzählte, kam mir die Idee: Wir tonen einen Bauernhof! Ein großes Brett wurde besorgt und wir begannen ein mehrmonatiges Werk.

So schwer es seine zarten Hände dabei hatten, den Ton richtig durchzuarbeiten, rief ihn dies gleichzeitig auf, mit ganzer Willenskraft, mit ganzer Beteiligung konzentriert und ausdauernd zu arbeiten. Durch dieses stetige, beharrliche Tun unter der bestärkenden Begleitung und Führung des Therapeuten, durch das Sichtbarwerden des Geschaffenen, eines differenziert aufgebauten und am Ende noch mit Tieren und Menschen versehenen Werkes, konnte sich bei ihm ein

großes Vertrauen zu sich selbst entwickeln. Seine Persönlichkeit, sein ICH, wurde spürbar gestärkt, das ihm die Möglichkeit schenkt, seine ganzen tiefen, feinen Kräfte und Werte mehr und mehr zur Entfaltung zu bringen.

Es war eine Freude, diese wunderschöne Arbeit und die daran entwickelte Veränderung mitzuerleben. Nebenbei verfolgten auch andere Therapiekinder und Mitschüler genauestens die Entstehung der Arbeit mit staunenden und bewundernden Blicken.

*Arbeit aus dem therapeutischen
Plastizieren*



Was hatte diesen Jungen in die künstlerische Therapie geführt?

Er hatte große Schwierigkeiten beim Umsetzen von Lerninhalten, beim Kontaktaufnehmen zu Klassenkameraden. Es bestanden Blockaden bezüglich eigener Gestaltung und Initiativen. So wurde von Seiten der Klassenlehrerin und der Schulärztin empfohlen, Kunsttherapie mit ihm zu machen. Die Eltern waren sofort damit einverstanden. Ergebnis der kunsttherapeutischen Behandlung, die etwa über 20 Wochen einmal wöchentlich stattfand, war eine Stärkung seiner Persönlichkeit, und daß er Vertrauen in sich gewann, so daß er erst dadurch seine Fähigkeiten zur Entfaltung bringen konnte. Daß er nach und nach seine Hemmungen überwand, eine geschätzte verlässliche Stütze in der Klasse wurde, nahm ich durch die Klassenlehrerin und die Eltern freudig wahr.

Die Freude, die beim Tun entsteht, das Staunen und Bewegtsein während eines Schöpfungsprozesses und die Rückwirkung beim Anschauen des Geschaffenen sind dabei immer gegebene Erlebnisse. Eine seelische Durchwärmung und Bereicherung beim Malen und eine Stärkung des Willens beim Plastizieren sind tief in die Konstitution hineinwirkende Prozesse.

Die Anfänge der Maltherapie

Die Maltherapie wurde mit ersten Angaben und Verordnungen Rudolf Steiners in den Sprechstunden mit Frau Dr. Ita Wegmann ins Leben gerufen. Als Ita

Wegmann 1921 das Klinisch-Therapeutische Institut (heute Ita Wegmann-Klinik) in Arlesheim/Schweiz gründete, war ihr Impuls, auch das Künstlerische allseitig zu pflegen und zu verwandeln in Heil-Künstlerisches.

Die baldige Mitarbeiterin Frau Dr. Margarethe Hauschka in der damaligen Dependence der Klinik im Tessin (heute in Ascona) ging dem Gedanken nach, daß das Künstlerische ebenso unabdingbar das Therapeutische durchdringen müsse, wie es für die Pädagogik in der Waldorfschulerziehung von Rudolf Steiner gefordert wird. Die Umwandlung der Kunst-Eurythmie in Heileurythmie als Vorbild, sah sich Frau Dr. Hauschka nun mit der Schwierigkeit konfrontiert, sich beim Malen auf einem ganz anderen Niveau zu befinden. Sie erinnert wörtlich: »Für das Anregen der schöpferischen Kräfte im Malen gelten ganz andere Gesetze. Man muß vom Seelischen ausgehen. Die seelische Verfassung des Patienten ist der Anreger der therapeutischen Phantasie dessen, der die Aufgabe stellt.« Aus dieser Aufgabe heraus gründete sie die Schule für Künstlerische Therapie und Massage (heute Margarethe Hauschka-Schule) 1962 in Bad Boll bei Göppingen.

Künstlerische Therapie im schulischen Zusammenhang

Sehr bald nach Beginn meiner künstlerisch-therapeutischen Tätigkeit an einer Waldorfschule wurden viele Fragen aufgeworfen. Es sind zum einen Symptome der Zeitsituation, die wir unmittelbar an den Kindern erleben können. Zum anderen eine sehr individuelle Situation, die jedes einzelne Kind mitbringt. Die ganz persönlichen Qualitäten und Aufgaben, die ein Mensch in dieses Leben mitbringt, gilt es genauso zu erkennen, zu respektieren und zur Entfaltung zu bringen wie die gesunde Eingliederung in schulische, gesellschaftliche und familiäre Zusammenhänge. Ein gutes Empfinden dafür, was wesensgliedermäßig vorliegt, vor allem Einfühlungsvermögen und schöpferische Phantasie sind für jeden Therapeuten unerlässlich. Es gibt keine rezeptartigen Regeln.

Bei der Arbeit mit Kindern an einer Waldorfschule ist die Therapie insofern noch offener, da meist kein festes Krankheitsbild vorliegt und ein Ineinandergreifen von Therapie und Pädagogik erforderlich ist. Dabei wird der/die Therapeut/in aufgerufen, zu ertasten, wo die eigentlichen Problembereiche liegen. Aufschluss geben auch häufig, (ähnlich wie beim Schulaufnahmeverfahren), Zeichnungen von Bäumen, Häusern und Menschen. Eine Zeichnung, eingeleitet durch eine Geschichte, zum Beispiel von einer Tierfamilie, sagt viel aus. Der Baum, Ausdruck des dreigliedrigen Menschen, das Haus als Darstellung des Leiblichen in seiner Gliederung und seinem Umkreis.

Ich wünsche mir, daß dieser Beitrag ein wenig ermutigt zum Überdenken des Wertes Künstlerischer Therapie in Waldorfschulen. Auch wenn gewisse Pionier-

arbeit geleistet werden muß. Daß die Seele spricht, die Psyche des Menschen nicht nur Verarbeitung findet, sondern in nichtanalytischer Weise durch gezielte künstlerische Prozesse Heilung erfährt, ist wesentlich.

Der Verlust der Mitte, das Auseinanderreißen des Verstandes und der Willenskräfte ist Kennzeichen unserer Kultur. In der Verbindung des oberen und unteren Menschen liegt der heilsame Ansatz künstlerischer Therapie. Gerade im zweiten Lebensjahrsiebt wird die Seelenmitte gebildet und ein wesentliches Erziehungsmittel in der Waldorfpädagogik ist: das Bild (Die Welt ist schön).

Daß diese Therapie den Kindern entgegenkommt, Freude und Entspannung schenkt, zeigt unter anderem der rege Zulauf und »Zaungäste«, die immer wieder gerne auf Besuch kommen.

»Kunst ist fortdauernder Befreiungsprozeß des menschlichen Geistes und zugleich Erzieherin der Menschheit zum Handeln aus Liebe.« *Rudolf Steiner*

»Birger« zu Tausenden – Das Rätsel der gestützten Kommunikation*

Michel Marcadé

Die verschiedenen Grade des Autismus

Zur Zeit herrscht ein großes Interesse an dem autistischen Syndrom, sowohl in der Fachliteratur als auch in der populären Literatur und in den Medien. Dabei kommen viele Forschungsbemühungen zu Tage, die jedoch auf unterschiedlichen Grundlagen beruhen, wodurch sie schwer zu vereinen sind. Heutzutage haben die Verhaltensforscher und ihre Theorien in Westeuropa Rückenwind, die analytischen Theorien ersetzend, welche verbraucht erscheinen und die Erwartungen auf diesem Gebiet enttäuscht haben. Die Theorien der Verhaltensforscher sind verführerisch, weil sie behaupten, auf »objektiven« Betrachtungen des Verhaltens zu beruhen, wodurch von vornherein Grenzen aufgezeigt werden.

Die interessantesten Dokumente, durch die man sich eine Vorstellung vom Autismus bilden kann, kommen von Menschen, die man Autisten »hohen Niveau's« nennt. Donna Williams¹ Temple Grandin² sind typische Beispiele. Ihre autobio-

* Aus dem Osterheft »Seelenpflege in Heilpädagogik und Sozialtherapie«, Dornach.

¹ Williams, Donna: Ich könnte verschwinden, wenn du mich berührst. Hamburg, 1992; Williams, Donna: Wenn du mich liebst, bleibst du mir fern. Hamburg, 1994

graphischen Schriften sind höchst interessant und fördern das Verständnis der seelischen Situation des autistischen Menschen. Manche dieser Autisten erfüllen sogar Aufgaben an Universitäten. Sie stehen im Gegensatz zu den schwerer behinderten Autisten, welche durch ihr außerordentlich unangepaßtes Verhalten und ihre fehlende verbale Ausdrucksfähigkeit ihr ganzes Leben lang auf Betreuung in Institutionen angewiesen sind. Daß eine solch extreme Polarität wirklich vorliegt, ist jedoch beim gegenwärtigen Stand der Forschung zunächst als eine Hypothese zu nehmen. Birger Sellin, ein junger Deutscher, ist ebenfalls öffentlich bekannt, er wurde innerhalb der letzten Jahre zweimal im französischen Fernsehen vorgestellt. Man stellte ihn als einen außerordentlich interessanten Fall dar, ein Phänomen unter den »schweren« Autisten, wie der von Oliver Sacks³ beschriebene, sehr talentierte autistische Zeichner.

Birger, dessen »debiles« und normalerweise heftiges Benehmen die Zuschauer beobachten konnten, zeigte sich in der Lage, über seine Erfahrungen und Emotionen zu sprechen, vorausgesetzt, daß seine Mutter neben ihm war, seine Hand stützte, während er mit dem Zeigefinger die Tasten des Computers bediente. Seit 1994 konnte das französische Publikum sein Buch mit dem Titel *Eine gefangene Seele*⁴ in den Buchhandlungen unter den Bestsellern finden; es wurde bei dem großen Verlag Robert Laffont verlegt.

Das breite Publikum erhielt sensationelle Informationen und nahm sie teils begeistert, teils reserviert auf. Es war in der Tat für viele schwer, die beiden Bilder in Einklang zu bringen: dasjenige eines sinnlos ungeordneten, gar ins Debile und manchmal ins Brutale gehenden Verhaltens, und dem gegenüber das Bild eines Heranwachsenden, der durch das Schreiben seine seelischen Zustände, seine Intelligenz und seine Fähigkeiten in einem beinahe surrealistischem Stil offenbart:

*»eine Sache ist verrückt,
die Existenz-in-sich ist ein toter Zustand
die Existenz-ohne-sich ist Einsamkeit
weder die Existenz-in-sich noch die Existenz-ohne-sich können leben
die reinen Zustände gibt es nicht
und es gibt ewig einen Wechsel in mir
und selbst in ruhenden Zuständen gibt es zwei Kräfte
die es nicht schaffen sich zu begegnen«.*

Die beruflichen und wissenschaftlichen Instanzen nahmen diese Neuigkeiten mit Vorsicht auf, besonders in den Kreisen der Verhaltenstheoretiker, für die das Verhalten als einziger Maßstab für Gefühl, Intelligenz und Kompetenz gilt. Wie konnte ein debiles Verhalten eine solche Intelligenz verbergen? Für sie handelte es sich offensichtlich um einen Betrug oder eine Manipulation.

2 Gradin, Temple: *Durch die gläserne Tür*. dtv Nr. 30393

3 Sacks, Oliver: *Eine Anthropologin auf dem Mars*. Reinbeck, 1996

4 Sellin, Birger: *Ich will kein innich sein. Botschaften aus einem autistischen Kerker*. Köln, 1993

Ist Birger ein Einzelfall?

Wenn Wissenschaftler diesem Phänomen gegenüber zurückhaltend bleiben, so zweifellos deshalb, weil es gewisse Fragen aufwirft. Diese berühren die heutige Wissenschaft in einem Bereich, der nicht nur dem Physischen angehört, sondern der physischen Welt als Teil eines größeren Ganzen, das wir mit den gewöhnlichen Mitteln zunächst nicht erkennen können, wie Edgar Marin verdeutlicht: »Die wissenschaftliche Erkenntnis ist im Begriff, sich zu erneuern. Man kann sich sogar fragen, ob die großen Veränderungen, die die Grundlagen der Physik betreffen (...) nicht eine Vorbereitung für einen Wandel darin sind, wie wir das Wirkliche selbst denken.«⁵

Die Wissenschaftler und die Berufsgruppen, die praktisch mit dem Autismus beschäftigt sind, haben auf die Ergebnisse der gestützten Kommunikation ihrem Menschenbild entsprechend reagiert und sich einem der beiden Ströme angeschlossen, deren Quellen jedoch entgegengesetzten Ursprungs sind. Der Strom der Verhaltensbeobachtung vergleicht in letzter Konsequenz den Menschen mit dem Tier. Der andere Strom versucht eine Annäherung an die Person, um den vom Äußeren verborgenen, wesentlichen Teil ans Tageslicht zu bringen.

Der erste Strom wird danach suchen, wie man ein anomales Individuum sozial anpaßt. Seine Mittel werden zur Dressur, zur Robotisation, zur chemischen Zwangsjacke werden und im besten Falle eine gewisse Normalisierung erreichen. Die zweite Strömung wird nicht ruhen, herauszufinden, wie man das Rätsel lösen kann und diesen Menschen, die sich so anders darstellen, ein Ausdrucksmittel an Hand geben kann. Dies wurde von Psychoanalytikern in Frankreich über viele Jahre hinweg ohne Erfolg versucht.

In dieser zweiten Strömung rief der ›Fall Birger Sellin‹ ein großes Interesse wach, da er viele Beobachtungen und Überzeugungen bestärkte. Zahlreich sind in der Tat die Menschen – Eltern und Fachleute – die davon überzeugt sind, daß der autistische Zustand wie eine Maske ist und es darum geht, einen Weg der Annäherung zu den Menschen zu finden, die hinter dieser Maske versteckt und geschützt sind. Solche Menschen werden ohne Probleme die These vertreten, daß Birger ein Einzelfall ist. Es existieren Tausende ›Birgers‹ in der Welt, die darauf warten, in Situationen gebracht zu werden, in denen sie sich ausdrücken können.

Was ist die gestützte Kommunikation?

Gestützte Kommunikation ist ein alternatives Kommunikationsmittel, welches nicht sprechenden Personen ermöglicht:

⁵ Marin, E., zitiert nach L. Hadjetlaché: De la certitude aux incertitudes.

- wählen zu können, indem der Finger auf Objekte, Bilder oder geschriebene Worte zeigt
- sich in einer strukturierten Sprache mitzuteilen, indem man mit einem Finger die Buchstabentastatur anschlägt.

Ein Partner, den man »Stützer« nennt, unterstützt die Hand des zu Betreuenden, der auf diesem Wege seine Wünsche, seine Gefühle und seine Emotionen ausdrücken kann. In dieser kurzen Beschreibung zeigt sich zugleich die Stärke und die Schwäche der gestützten Kommunikation.

Die Stärke: Diese Methode, die in den achtziger Jahren in Australien, den USA und Dänemark entdeckt wurde, ermöglicht es stummen Personen, die in der Willensinitiative ihrer Worte und ihrer Bewegungen (Handgelenk und Finger) blockiert sind, sich unter Berührung des Stützers (Helfers) auszudrücken.

Die Schwäche dieser Methode besteht darin, daß sie, um wirksam zu sein – solange eine Autonomie noch nicht gesichert ist, was vielleicht niemals geschehen wird – von der Gegenwart und der Unterstützung anderer Menschen abhängt, denen man ein großes Vertrauen entgegenbringen muß. Der Einsatz ist groß, ebenfalls die Kritik. Kann man vertrauen? Handelt es sich nicht um eine Mystifizierung, eine Manipulation? Kann man die eventuellen Entgleisungen kontrollieren? Ist es wirklich der Patient, der sich ausdrückt? Wenn nicht er: wer sonst?

Die Methode der Gestützten Kommunikation wird in diesem Beitrag in Bezug auf den Autismus betrachtet, sie kann aber bei vielerlei Behinderungen angewandt werden (etwa bei Menschen mit Down-Syndrom, bei Körperbehinderungen, Gehirutraumata u.a.) Sie verdient also ein ernsthaftes Interesse, und wenn sich ihre Ansprüche bewahrheiten, muß sie entwickelt und benutzt werden. Sie verbreitet sich tatsächlich sehr schnell in Europa, in Frankreich besonders seit der Erscheinung des Buches von A.M. Vexiau im Jahre 1996⁶.

Zeugnis eines Praktizierenden

Beruflich seit vielen Jahren schweren Behinderungen gegenüberstehend – insbesondere schwerem Autismus – kann ich bestätigen, daß sich mit dieser Methode Personen schriftlich ausdrücken können, die nicht – oder sehr wenig – die Möglichkeit hatten, sich während 15, 20 oder 30 Jahren ihrer Umwelt gegenüber zu äußern.

Nach zweijähriger täglicher Anwendung der gestützten Kommunikation bei 30 Menschen weiß ich, daß sie etwas Ernstzunehmendes ist, aber auch verwirrende Aspekte birgt, die eine bedächtige Annäherung an die Praxis verlangen.

Die Fähigkeit, sich über das Schreiben auszudrücken, hängt zum Beispiel nicht davon ab, ob man das Lesen oder Schreiben beherrscht. In der Tat sieht der Patient

6 Vexiau, A. M.: Je choisis ta main pour parler. Verlag R. Laffont, 1996

(vorwiegend ein Autist) meist nicht auf die Tastatur. Er hat somit eine Fähigkeit entwickelt, die die meisten Menschen nicht haben: die Kompetenz des Stützers zu benützen, der durch das Tasten und das Wort mit ihm verbunden ist. Man könnte dies als eine typisch hysterische Situation bezeichnen. Das Individuum verfügt über unsichtbare »Antennen«, die es ihm ermöglichen, sich an eine Hilfsperson anzuschließen. Die psychischen und kulturellen Kompetenzen dieser Hilfsperson stehen so zur Verfügung und werden genutzt, um sich auszudrücken. Dies verlangt eine große innere Bereitschaft des Stützers und ebenso eine moralisch untadelige innere Führung. Rudolf Steiner sprach in seinem Heilpädagogischen Kurs⁷ von der Hilfe, die man einem hysterischen Kind geben kann, indem man es an der Hand nimmt, um seinen blockierten Willen zu befreien.

Pierre, Autist »höheren Niveau's« sagte: »Die menschliche Wärme gab mit die Kraft – und ich erhielt vom anderen eine Welle, die mich neu strukturierte und mich schwingen ließ wie die Saiten einer Geige«.

Dr. Oliver Sacks, ein hervorragender Forscher und selbst nicht von der gestützten Kommunikation überzeugt, räumt ein, daß er bei Menschen, die an Parkinson erkrankt waren, erstaunliche Resultate erzielte, indem man die blockierten Bewegungen durch Berührung und durch Musik befreien konnte.

Bevor ich diese Methode kennenlernte, habe ich als Sonderschullehrer erfahren, daß durch eine einfache Berührung und durch ein ermutigendes Wort eine Bewegungshilfe gegeben werden kann. Die dadurch entstandene Geste war wohl die des anderen, aber sie wäre nicht von alleine gekommen. Können tiefe Ängste, begleitet von einem Zweifel an der eigenen Kompetenz, eine Bewegungsunfähigkeit ergeben? Ohne Zweifel – aber im Fall des Autismus scheint die Situation des Individuums in Bezug zu seiner Eigenbewegung viel komplexer zu sein. Eine Kind oder Erwachsener mit Down-Syndrom, der nicht sprechen kann, wird sich viel präsenter an der Schreibmaschine zeigen als der autistisch behinderte Mensch. Ein Autist schaut nicht auf die Tastatur. Er überläßt seine Hand, schaut woanders hin, und der Stützer trägt die Hand, die recht präzise und schnell die Tasten anschlägt. »Wie machst Du das?«, fragt der Stützer während der Sitzung. Antwort: »Ich schaue von ringsherum«, oder »Ich sehe durch deine Augen«.

Dies könnte die hysterische Natur der Autisten, ihre übersinnliche Fähigkeit bestätigen, die vielleicht umso mehr ausgebildet ist, da sich die Sinneswahrnehmung in einem anormalen Zustand befindet – im Sinne einer Hyper- oder einer Hyposensibilität.

7 Steiner, Rudolf: Heilpädagogischer Kurs, GA 317, Dornach 1984, 4. Vortrag

Wie versteht man eine solche Situation?

Außer der einfältigen Kritik von Seiten der Verhaltensforscher, denen es genügen wird, dem Stützer die Augen zu verbinden, um den Betrug zu beweisen, haben die offener eingestellten Wissenschaftler große Mühe, sich diese Geschehnisse zu erklären.

Dr. Wallon würde in diesem Zusammenhang wohl von ›affektiver Ansteckung‹ sprechen⁸. Dadurch erfahren wir vielleicht etwas über die nötige Atmosphäre, nicht aber über den Prozeß in seiner Gesamtheit.

Nur ein Versuch, sich ein Bild der menschlichen Ich-Organisation zu machen, kann uns ein wenig in die Richtung führen zu verstehen, wie ein offener und warmer empathischer Kontakt einem Ich, das von seiner Nerven-Sinnes-Organisation getrennt ist, es ermöglichen kann, sich durch seinen Körper mitzuteilen. Anders gesagt: Wie kann ein anwesendes Ich einem quasi abwesenden Ich helfen, sich auszudrücken, trotzdem dieses die Mittel dazu nicht entwickelt hat?

Die Tatsache, daß wir, um unsere Individualität zu behaupten, wach und präsent sein müssen, kann uns glauben lassen, daß unsere Individualität sich innerhalb unserer Körperbegrenzung befindet. Die gegenwärtige Kultur verstärkt diese Denkgewohnheit, die das Ich durch die Erziehung zu erziehen glaubt.

Die in der Ich-Organisation des Menschen befindliche spirituelle Natur ist weder im Raum noch in Zeit faßbar. Das Ich kann außerhalb bleiben, ohne ein Zentrum der Entscheidung zu finden, welches für den Körper und die Seele notwendig ist. Um beabsichtigte und selbständige Gesten auszuführen, ist eine gewisse physisch-seelische Verinnerlichung des Ich nötig. Gerade dies versucht eine gute Erziehung zustande zu bringen. Aber der Ursprung der Bewegungskräfte, der Sprachkräfte und der Denkkräfte ist peripherisch.

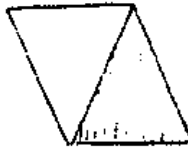
Weil das kleine Kind sich in Bewegung ›badet‹, kann es eine eigene Bewegung entwickeln; weil es sich in der Sprache ›badet‹, kann es fähig werden, diese zu bilden.

Im Fall des Autismus scheint der Körper seine vitale Verbindung mit der seelisch-geistigen Wesenheit, deren Träger er sein sollte, verloren zu haben. Das Bild des Embryos im Uterus kann vielleicht helfen, sich dies vorzustellen.

Die Kräfte, die ich mir progressiv zu eigen machen und ›ausdrücken‹ kann – was bedeutet: sie vom Ich ausströmen zu lassen – sind mir von der Peripherie meiner astralischen Hülle gegeben. Wie kann man die Verbindung mit dieser Hülle wieder herstellen, wenn alles so chaotisch geworden ist, daß die Anhaltspunkte in Zeit und Raum entgleiten und auch der Sinn für das Gelebte verlorengegangen ist?

⁸ Wallon, P.H.: Artikel in der Zeitschrift »Ta main pour parler«, Nr. 6

Seelisch-geistiges Wesen



Leiblich-physisches Wesen

Der Kapitän ist nicht auf dem Schiff, und das Schiff kentert.

Sich zusammenschließen, um das verlorene Bündnis wieder herzustellen.

Wenn ein kleines Kind in einer Menge von Menschen verloren ist, kann es in eine große Not geraten, die alle Handlungsmöglichkeiten lahmlegen wird. Für das Kind sind Mama oder Papa der »Kapitän«. Ohne sie verliert die Welt ihre Anhaltspunkte und ihren Sinn. Ist eine warmherzige Hand da, ein warmherziges, umhüllendes Wort, eine starke, Sicherheit gebende Präsenz, kann die Welt wieder einen Sinn finden. Das Kind kann mit Vertrauen folgen und in einen neuen, gemeinsamen Raum mit anderen Menschen eintreten: es kommuniziert. Das unten abgebildete Schema könnte das Folgende illustrieren:

1. Die normalen Inkarnationsbedingungen ermöglichen im wachen Zustand einen Austausch mit der Welt, der zu Harmonie und Kontakt führt.
2. Ist das Verhältnis zwischen den oberen und unteren Wesensgliedern gestört, vollzieht sich die Inkarnation schlecht oder gar nicht.
3. Eine Beziehung im vitalen und physischen Bereich ermöglicht der seelisch-geistigen Wesenheit, sich wieder zu binden und den Weg zum Körper zu finden, indem sie die Fähigkeiten des Helfers benützt, da die eigenen nicht entwickelt worden sind.

Die hier vorgelegten Ergebnisse sind vorläufig und sicher ergänzungsbedürftig. Ich wäre froh, wenn kompetente Menschen sie ergänzen würden. Allerdings macht man in den anthroposophisch orientierten Institutionen wie auch andersorts nicht immer ausreichende Anstrengungen, um das, was man praktiziert, zu reflektieren. Immer fehlt die Zeit, man kann sich einer »wilden« Praxis hingeben, was sicherlich Resultate hervorbringt, aber es nicht ermöglicht, die Forschung mit einem klaren Bewußtsein über die Geschehnisse voranzubringen. Es bedeutet eine Chance, wenn sich Forscher, die an diesem Thema arbeiten und Praktizierende verbinden, denn es handelt sich um ein Gebiet, auf dem man praktisch angreifen kann und wo der heutige wissenschaftliche Ansatz seine Grenze ganz deutlich manifestiert.

Michel Marcadé ist seit 23 Jahren als Heilpädagoge in der »Fondation Perceval«, St. Prex in der französischen Schweiz tätig. Er praktiziert und unterrichtet die gestützte Kommunikation seit 1996.

Kinder- und jugendpsychiatrische Arbeit im Südschwarzwald

Johannes Bockemühl

Seit 1980 ist die psychiatrische, klinisch-rehabilitative Behandlung von Kindern und Jugendlichen in Neuenweg erfolgreich. Der ursprüngliche Ansatz, die Therapie ganzheitlich oder besser gesagt, von allen Seiten und verschiedenen Ebenen zu gestalten, hat sich immer deutlicher herausarbeiten lassen, so daß das hier Dargestellte, die Erfahrung dieser zwanzig Jahre einschließt. Durch die gelebte Entwicklung dieser Zeit läßt sich auch das Wichtige besser beschreiben und verliert dadurch den Charakter des erdachten »Konzeptes«, das ja in der Regel vor einem Arbeitsbeginn steht.

Ursprünglich war die Empfindung: im Rahmen eines üblichen Klinikbetriebes, z. B. auch in Herdecke, das wir ja selbst mitbegründet hatten, ist keine befriedigende Möglichkeit psychiatrischer Diagnose und vor allem der Therapie aus anthroposophischer Menschenkunde zu gestalten. Sehr bald kam das Erlebnis hier am Ort hinzu, daß »Pflege« ja viel weiter gefaßt werden müsse als nur Krankenpflege und mehr als »umfassende Sorgfalt« zu betrachten ist.

Die Aufnahme eines Pflegekindes, Freunde die hier am Ort in den Bergen biologisch-dynamische Landwirtschaft auf kleinem Raum verwirklichten, ließen uns mit einigen entzündbaren Menschen zusammen den Entschluß fassen, hier im Südschwarzwald eine kinder- und jugendpsychiatrische Behandlungsstätte einzurichten.

Dazu bot sich ein Hof im Ort zum Kauf an, den wir natürlich nicht bezahlen konnten, aber mit Hilfe der GLS (damals E. W. Barkhoff mit seiner aufmunternden Begeisterung) gelang es. Ein gemeinnütziger Verein wurde gegründet. Das Gesundheitsministerium unterstützte die begonnene Arbeit großzügig als Modell-Krankenhaus und nach ein paar Jahren der Bewährung vereinbarten die Krankenkassenverbände mit uns Pflegesätze nach § 111, Abs. 5 SGB V, als einer Spezialeinrichtung zu medizinisch-rehabilitativer Behandlung in der Kinder- und Jugendpsychiatrie.

Mit dem Aufbau einer kleinen Praxis in Schopfheim und einer großen Patientenachfrage kamen in den achtziger Jahren noch drei Höfe in Neuenweg hinzu, die heute als »Pflegetheruppen« mit weitgehender Autonomie der verantwortlichen Familien, Hofkinder im Alter von 10-17 Jahren aufnehmen.

Grundsätzliches

Die Familien mit besonderen Ausbildungen aus dem medizinischen, therapeutischen, pflegerischen, handwerklichen oder landwirtschaftlichen Bereich leben mit den dort integrierten Hofkindern, arbeiten in Haus, Landwirtschaft und Garten und führen die Pflege und Behandlung aus, unterstützt von weiteren Mitarbeitern. Jedes Jahres- oder Geburtstagsfest wird genutzt, um es miteinander zu gestalten durch Musik, Sprache, Geschenke, Schmuck, Spiele, Eurythmie; auch Wanderungen und Besuche kultureller Veranstaltungen. Das Religiöse, die Andacht, auch in Gedichten und Sprüchen, gibt regelmäßig weitere Gemeinsamkeiten.

So versuchen wir den Alltag in einen Zustand selbstbewirkter Erhöhung zu wandeln und zu freudigem Ergreifen der Notwendigkeiten, die jeder Tag bietet. Die einzelnen Höfe haben nun längst eine gewisse individuelle Abrundung gefunden, mit Hühnern, Hasen, Schweinen, Schafen, Ziegen und Kühen, die versorgt und gefüttert werden müssen, deren Erzeugnisse veredelt und zubereitet werden für den Haushalt, in dem alles verbraucht wird. Die Flächen (insgesamt 32 Hektar) sind nur zum kleinen Teil als Felder und Gemüsegärten bestellt. Aber im Sommer muß doch kräftig geheut werden, Kartoffeln, Korn und Gemüse geerntet werden, wenn all das Vieh und die Menschen über den Winter kommen sollen. Dazu kommt die Herstellung der biologisch-dynamischen Kompost- und Düngepräparate, die Mist-, Kompost- und Wiesenpflege und -düngung, das Brennholz schlagen, lugern, schließlich das Zurichten, so daß auch die Energie weitgehend aus diesem Zusammenhang heraus geschaffen wird.

So wird jeder Tag eine Möglichkeit, den Willen in den Zusammenhang der Notwendigkeiten zu stellen. Beschäftigung ist dann nicht Zeitvertreib, sondern geleistete Mühe, deren Sinn man erkennen kann und deren Ergebnis bis in die Muskeln und die Seele empfunden wird.

Der Rhythmus und der Alltag als tragendes Fundament

Der Rhythmus des Tages, der Wochen und Sonntage, der Jahreszeiten mit den Jahresfesten ist uns ein unentbehrlicher Helfer geworden. Dieser wird zeitlich durch die Tätigkeiten in der Landwirtschaft, durch die Mahlzeiten, die gemeinsamen Situationen von Morgenkreis und Abendabschluß, von der Mittagspause und der abendlichen Betruhe bestimmt und gibt eine feste Struktur.

Unsere therapeutisch-erzieherische Geistesgegenwart und liebevoll-bewußte Haltung den Kindern gegenüber wirkt in jeder Weise stimmungsbildend und gestaltend auf die oft schwer beladenen Seelen unserer Kinder ein. Dieser Haltung kommt ein besonderes persönliches Übungselement für die Mitarbeiter zu.

Tagtäglich sind neue Bereiche des Alltags zu entdecken, die bewußter gehandhabt werden könnten und unserer Arbeit noch größere Stoßkraft geben könnten:

- So ist die Möglichkeit, die Kinder und uns mit den eigenen Produkten zu ernähren noch lange nicht optimal ausgenutzt.
- Ein weiteres Gebiet ist auch die angemessene Kleidung, um daran den Wärmesinn zu beleben, den Geschmack zu üben, bzw. Geschmacklosigkeit zu erkennen und eine gewisse Ästhetik zu üben.
- Das Gewicht zeitlicher und räumlicher Ordnung ist ein erheblich gestaltender Faktor, der aber auch bis in den Nahbereich der Mitarbeiter verwirklicht werden muß!
- Die Rolle der Lebenskultur, die Pflege des Religiösen, des geistigen Lebens in Gesprächsinhalten, in Lese- und Vorlesestoff, in Lied- und Spruchrepertoire sind zu erarbeiten. Auch den jahreszeitlichen Schmuck und den Umgang mit den Evangelien müssen wir bewußt durch ständige Fortbildung erüben und ist noch keineswegs ausgeschöpft.
- Auch die berufseinführenden Felder (Beginn einer beschützten Lehre) könnten jetzt noch über die hauswirtschaftliche Ausbildung hinaus, für die Töpferei, die Schreinerei und die Landwirtschaft ausgedehnt werden.

Richtungsgebende Sicht

Alles dies ist natürlich sehr geprägt von der Übersicht, vom Sachverstand, der eigenen Vorbildung und von der Ausnutzung der gegebenen Bedingungen, denen sich jeder einzelne Mitarbeiter stellt. Hierbei bemühen sich alle verantwortlichen Mitarbeiter um die lebenspraktische Umsetzung der Anthroposophie in der Lebensführung und der inneren Haltung. Anthroposophie soll den Untergrund der gesamten Arbeit bilden, sie soll die erzieherische therapeutische Arbeit impulsieren. Die Aufgaben, die sich stellen, sind universell. Im Einzelnen sollte aber jeder speziellen Sachverstand auf einem oder mehreren Feldern mitbringen. Man kann im sozialen Prozeß der kleinen Gemeinschaft sich gegenseitig unterstützen und lernen. Es wäre oft leichter, den entstehenden sozialen Konflikten auszuweichen, wir versuchen sie als Aufgabe zu akzeptieren. Die verantwortlichen Mitarbeiter werden durch die Mitarbeiter aus dem Dorf, die ihre Fachkompetenz und Tüchtigkeit sowie Erfahrung einbringen, ausgezeichnet ergänzt.

Allgemeine therapeutische Mittel

Neben der Psychotherapie, dem leitenden, schützenden, erkennenden Gespräch für die jungen Menschen und deren Angehörigen ist die medikamentöse Therapie und Physiotherapie zu nennen, ebenso die künstlerische Therapie durch Eurythmie, Heileurythmie, Malen, Formenzeichnen, Sprachgestaltung, dramatische Übungen, Singen und Instrumentalmusik. Das jeweilige Vorgehen ist natürlich vom jeweiligen Bedarf des Kindes abhängig und kann im Einzelnen variiert und besonders eingesetzt werden, so z.B. die Anweisung eigener Übungen oder aber Praktika in Holzarbeiten, im Töpfern, Schmieden, Weben.

Ganz entscheidend ist, daß alle die genannten Elemente im täglichen Leben so zusammenfließen, daß die einzelnen Komponenten nicht als »therapeutische Maßnahme«, sondern als gesamtheitliche Pflege, Schutz, Heilung, Übung, Anforderung und Verbindlichkeit wirken, wobei die Mitarbeiter selbstverständlich immer als orientierendes Vorbild von den Kindern begriffen werden.

Aufnahme und Indikationen unserer »Hofkinder«

Der Aufenthalt bei uns wird von Haus- oder Facharzt veranlaßt und es gibt eine Konsultation in unserer angeschlossenen Praxis in Neuenweg. Ist eine stationäre Behandlung notwendig und sinnvoll, so muß eine entsprechende Bescheinigung bei den Krankenkassen vorgelegt werden, damit eine Kostenübernahmegarantie gegeben wird. Dieses ist in der Regel nicht sehr problematisch, oft kommt es zu einer Prüfung durch den MDK. Nach wie vor ist die Anfrage zur stationären Behandlung sehr groß und wir haben immer eine Warteliste mit zehn bis zwanzig Patienten, die dann nach Dringlichkeit Aufnahme finden. Es kommen zu uns viele Kinder mit Anorexia oder anderen Eßstörungen (Bulimia nervosa, Fettsucht, etc.), Tic-Erkrankungen, Zwangs- und Angststörungen, psychischen Störungen nach schweren Belastungen, psychosomatischen Erkrankungen und psychischen Entwicklungsstörungen an der Schwelle zur Pubertät, hyperkinetischen Störungen und Teilleistungsschwächen. Drogenabhängige und schwere soziale Verwahrlosungen lassen sich in unserem Konzept nicht integrieren. Die meisten der bei uns aufgenommenen Kinder sind nach einem halben bis einem Jahr in der Regel wieder integrierbar in die angestammten Verhältnisse, oder aber wir suchen nach angemessenen Schulen, Pflegefamilien oder Internatsmöglichkeiten, so daß das Kind eigentlich niemals den Verhältnissen überlassen bleibt.

Therapeutische Leitlinien

Das Vorgehen bei den einzelnen Krankheitsbildern ist grundsätzlich und in einigen Veröffentlichungen auch für die Eltern ausführlich dargestellt (Merkblatt Soziale Hygiene, Nr. 129 – Krankhafte Störungen der Eßgewohnheiten, Nr. 140 – Die Pubertät und ihre Krisen, Nr. 143 – Das Unruhige Kind). Außerdem umrahmende Arbeitsberichte der medizinischen Sektion, z.B. Persephone Nr. 11. Die Suche nach den Möglichkeiten, das Kind immer individueller anzusprechen, es in seiner biographischen Situation zu entdecken, ist Aufgabe der Psychotherapie, der »Kinderkonferenzen«, der Hofbesprechungen und der täglichen Begegnung (Schriftenreihe Persephone Nr. 11).

Eine ganz wichtige Facette ist die Arbeit mit den Patienteneltern, die im regen Telefonkontakt mit uns stehen und die anläßlich der Besuche ausführliche Gespräche mit uns haben über das diagnostische Bild, über das therapeutische Vorgehen, über die Entwicklung des Kindes, über Veränderungen der häuslichen,

schulischen oder beruflichen Situation und auch über die Möglichkeit, als Eltern neu in die Verantwortung der Erziehung und der Führung des Kindes eintreten zu können. Medien benutzen wir nicht, da sie die Phantasie und die Initiativkräfte lähmen, deren Regeneration und Anregung gerade unsere Aufgabe ist. Zunächst erhalten die Kinder keinen Besuch, so lange bis sie sich einigermaßen in den Hoforganismus und in die Familie integrieren konnten. Wir vermeiden zunächst auch Telephonkontakte. Dies hat sich außerordentlich gut bewährt, da dadurch kontinuierlicher und wirksamer gearbeitet werden kann, als wenn immer wieder Wechsel des Milieus eintreten.

Phasen der Behandlung

In aller Regel werden in der Behandlungszeit drei Phasen durchlaufen:

1. Die Herauslösung aus den bisherigen Lebensumständen und Gewohnheiten; hier ist die stützende, tragende Haltung, aber auch die Eindeutigkeit und das Verständnis für die Lebens- und Schicksalslage möglichst von allen Mitarbeitern zu berücksichtigen.
2. Die Phase der Integration: das bedeutet, sich auf die neuen Tätigkeiten, Arbeitsweisen, Gewohnheiten und Therapien und die sozialen Regeln einzulassen und sich mit ihnen ausdauernd zu verbinden. Hier ist die sachkundige Führung und die tätige Begleitung im Vordergrund, bei der zunehmende Verantwortungsübernahme in angemessenen Teilbereichen von den Kindern und Jugendlichen gefordert wird.
3. Die Phase der Übersicht und Neuorientierung: aus der gemeinsam gewonnenen Übersicht, Sicherheit und zunehmenden Einschätzung der eigenen Fähigkeiten werden planend, erprobend und durch Belastung neue Wege und Ziele zur Verselbständigung, weiteren Ausbildung und schulischen, sowie sozialen Eingliederung gesucht. Hier werden dann auch Kontakte zu Eltern, Jugendamt, Heimschulen, Pflegefamilien, Schulen, und so weiter geknüpft und unter Umständen bis zur Kostenübernahme durchgeführt.

Anforderungen an die Mitarbeiter

Diese sollen Ausbildung und Sachkenntnis auf einem praktischen Gebiet, im Handwerk, der Landwirtschaft, der Gärtnerei, der Erziehung, Heilpädagogik, Hauswirtschaft, Krankenpflege, etc. mitbringen, andere sollten gründlich Medizin, Psychologie, Pädagogik, künstlerische Gebiete der Therapie und anthroposophische Menschenkunde und Geisteswissenschaft erarbeitet haben.

Das Wichtigste ist aber die Initiative, die suchende, realistisch eingestellte, gescheite Menschen mitbringen, um phantasievoll und begeistert ein Leben mit anderen Menschen anzustreben. Solche, die anthroposophische Leitlinien annehmen und Neues, oft Unerwartetes hinzulernen wollen, sind natürlich besonders geeignet. Neben der Teilnahme an den ausführlichen Kinderbesprechungen, an

den Hofbesprechungen (Visiten), an der Fortbildung können sie rasch in weitere Initiativen hineinwachsen, die der gesamten Einrichtung dienlich sind.

Krankenhauschule

Die staatlich genehmigte und anerkannte (damit auch finanzierte) Krankenhauschule hat bei uns die Aufgabe, die Erkenntnisseite des täglichen Lebens zu wecken, wie es besonders gut in den praktischen und künstlerischen Epochen (Hausarbeiten, Töpfern, Eurythmie, dramatische Übungen, Formenzeichnen) gelungen ist. Außerdem haben viele unserer Kinder schwere Lese-/Rechtschreib- oder Rechenschwierigkeiten, die individuell aber methodisch exakt angegangen werden können. Hierbei sind Gymnasiasten neben lernbehinderten Kindern, Kindern aus Staatsschulen und Waldorfschulen nebeneinander zu führen in zwei kleinen Schülergruppen von 6-8 Kindern der Mittel- und Oberstufe. Die Zusammensetzung der Kinder kann dabei erheblich wechseln, da ja die Aufnahme bei uns wie in einem Krankenhaus erfolgen muß, und die Gruppenfähigkeit wieder gelernt werden muß. Der Epochenunterricht hat sich auch in diesen jahrgangsübergreifenden Gruppen bewährt. Die Schulwochen eines Jahres werden fast ohne Unterbrechung von Mitte Oktober – Ende Mai gehalten, in der Zeit, in der hier im Schwarzwald Landwirtschaftliches auf die Stallarbeit beschränkt ist.

Anforderungen an die ärztliche Tätigkeit

1. Kinderpsychiatrische Ambulanz: Schon etwas erfahrenen Ärzten, Kinderärzten und Allgemeinärzten, die die anthroposophische Medizin bejahen, ist das bei regelmäßiger Fortbildung möglich.
2. Interesse und Achtung im Umgang mit den Patienten und deren Eltern pflegen und halten.
3. Diagnosesstellung, anthroposophisch und schulmedizinisch.
4. Einarbeit in die künstlerischen Therapien und die Werktherapie, Wahrnehmung und Indikationsstellung.
5. Die Biographien der Kinder studieren.
6. Krankenblätter regelmäßig führen.
7. Auf dem Laufenden bleiben.
8. Anfallende ärztliche Arbeiten zügig erledigen.
9. Hofbesprechungen regelmäßig, mindestens wöchentlich.
10. Gesprächs-Psychotherapie mit den älteren Kindern regelmäßig.
11. Telefonzeiten mit den Eltern.
12. Interesse und Betreuung der Lehrer, Wahrnehmung des Unterrichts, Konferenzen.
13. Personalentscheidungen
14. Persönliches Interesse an den Mitarbeitern
15. Fortbildung
16. Vorstandsarbeit
17. Öffentlichkeitsarbeit (Vorträge, Seminare)
18. Berichte, Gutachten, Stellungnahmen, Kostenregelungen, etc.
19. Aufnahme- und Entlassungsuntersuchungen, Epikrise
20. Kontakte zu Jugendamt, Gesundheitsamt, Schulen, Internaten, Pflegefamilien

Tugenden: Verantwortungsgefühl, Begeisterung, Lernen wollen, die Menschen lieben, Wahrnehmen der Hofatmosphäre

Wir erlauben uns im Anschluß an diesen Konzeptvorschlag folgenden Aufruf:

Aufruf

Die Therapeutische Gemeinschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie behandelt seit fast 20 Jahren Kinder in Entwicklungskrisen und mit seelischen Erkrankungen. Ihre Grundlage ist die Anthroposophische Menschenkunde und Medizin.

Unser Konzept, die Kinder und Jugendlichen in die Familien der Therapeuten aufzunehmen, mit ihnen landwirtschaftlich sowie auch kulturell, schulisch und künstlerisch-therapeutisch zu arbeiten, hat sich lange bewährt.

Es wird dringend nötig, daß auch die ärztliche Führung neu von jungen Nachfolgern ergriffen wird. Wir bitten daher junge, anthroposophische Ärzte, die ein waches Auge für die Situation der heutigen Kinder und Jugendlichen haben (auch ohne Arzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie sein zu müssen), sich bei uns zu informieren um Verwirklichungsmöglichkeiten zu prüfen.

Therapeutische Gemeinschaft für Kinder – und Jugendpsychiatrie e.V.

– Sonderkrankenhaus – Ebereschenhof, Dachshof, Werlehof, Fichtenhof
79691 Neuenweg, Tel.: 07673-93 17 97, Fax: 07673 – 93 17 98

Der Therapiebereich an der Freien Esslinger Waldorfschule

Praktische und finanzielle Gesichtspunkte

Susanne Elsexser-Magg

Ergänzend zu meinem Beitrag über Kunsttherapie möchte ich, einer Bitte folgend, noch den Therapiebereich der Freien Waldorfschule Esslingen beleuchten und die Stellung der Künstlerischen Therapie in finanzieller Hinsicht ansprechen.

Seit etwa 16 Jahren besteht aufgrund der Initiative der damaligen Schulärztin, Frau Dr. Renate Thomas, ein Therapiebereich an der Esslinger Waldorfschule, der Heileurythmie, etwas später Künstlerische Therapie und seit etwa neun Jahren Sprachtherapie umfaßt. Heileurythmist und Schulärztin sind mit ganzen Deputaten in der Schule integriert. Sprachtherapie mit einem halben Deputat (wobei unsere Sprachtherapeutin größtenteils sprachgestalterisch mit Kollegen und Schülern während den Klassenspielen arbeitet). Künstlerische Therapie konnte bisher nur durch freie Mitarbeit des Kunsttherapeuten ermöglicht werden. Dafür wurde von Schulseite ein Raum zur Verfügung gestellt.

Als mich vor knapp sieben Jahren Frau Dr. Thomas bat, die Künstlerische Therapie meiner Vorgängerin zu übernehmen, war ich noch wenig vertraut mit den tatsächlichen Aufgaben und Schwierigkeiten der Arbeit an einer Waldorfschule. Neben der selbständigen Einarbeitung in das pädagogisch-therapeutische Wirken im Verhältnis zum rein therapeutischen (-medizinischen) Wirken, wofür ich ausgebildet wurde (das Fehlen von Diagnosen, das erst einmal das Aufsuchen der Problembereiche verlangt oder die Konfrontation mit massiven psychischen oder familiären Problemen), sah ich mich außerdem aufgerufen, diesen Bereich selbst zu finanzieren. Ich mußte eigenständig einen Weg finden, ohne daß ich auf irgendwelche Erfahrungen, Vorbilder oder Hilfen zurückgreifen konnte. Die zusätzliche Belastung, der Zeitaufwand neben der eigentlich therapeutischen Arbeit ist sehr groß.

Konkret bedeutet dies, bei Anfangsgesprächen mit den Eltern gleich auf die entstehenden Kosten hinzuweisen. Dabei gibt es folgende Möglichkeiten, je nach Eigenanteil des Elternhauses:

1. Die volle Bezahlung der Rechnung, die ich nach etwa 10 Therapieeinheiten stelle, 2. die teilweise Bezahlung, 3. die vollständige Übernahme der Therapiekosten durch einen Therapiefond, der jährlich neu beantragt, aus Geldern der Herbstmarkteinkünfte besteht. Eine 4. Möglichkeit, die Kostenerstattung durch die Krankenkasse, ergab sich erstmals vor etwa fünf Jahren durch die Behandlung eines herzkranken Kindes und die Initiative seiner Eltern.

In einzelnen Fällen konnten seitdem dadurch die Therapiekosten ganz oder teilweise erstattet werden. Bestimmte Voraussetzungen, z.B. ärztliches Attest, aus dem die eindeutig medizinische Indikation hervorgeht, sind hierfür notwendig. Grundsätzlich soll keine Therapiemaßnahme an finanziellen Gründen scheitern, dennoch muß auf das Existierenkönnen des Therapeuten hingewiesen werden. Meiner Erfahrung nach wird sogar dadurch, daß Kosten entstehen, eine gewisse Wertsteigerung erzielt. Von Anfang an stieß ich auf sehr viel Interesse, regen Austausch und guten Kontakt zu den Eltern der Therapiekinder.

Daneben sind wichtige Unternehmungen die immer wieder erfolgenden Darstellungen der Künstlerischen Therapie im Kollegium (pädagogische Konferenz), im Eltern-Lehrer -Kreis, im Vorstand und bei pädagogischen Arbeitstagungen, um bis ins praktische Tun hinein auf die eigentlichen Möglichkeiten hinzuweisen. Außerdem erteile ich Malkurse für Erwachsene, richte Kleingruppenstunden zur freien künstlerischen Arbeit oder Begabtenförderung ein und bin frei künstlerisch tätig.

Heute setzt sich der Therapiebereich der Freien Waldorfschule Esslingen noch immer wie bereits erwähnt zusammen, wobei eine Neuerung meine Anstellung zu einem drittel Deputat seit Januar diesen Jahres ist, sowie die Anstellung unserer Förderlehrerin zu einem halben Deputat neben ihrer Tätigkeit als Klassenlehrerin.

Berichte von Tagungen

Bericht über das Treffen des Initiativkreises für Therapie an der Waldorfschule

am 14. November 1998 in Magdeburg

Der Förderkreis der Freien Waldorfschule Magdeburg, der sich unabhängig vom Initiativkreis im Frühjahr dieses Jahres bildete, setzt sich aus fünf Lehrern und einer Schülermutter zusammen und trifft sich wöchentlich. Am letzten Initiativkreistreffen im Juni in Berlin nahmen einige von uns teil und übernahmen die Aufgabe, das Treffen im November zu organisieren. Dank vieler Helfer und Spenden von Magdeburger Eltern konnte dieses Treffen zu einem intensiven und harmonischen Ereignis werden.

Dr. Wolfgang Kersten wurde um einen einleitenden Vortrag gebeten. In diesem Vortrag ging er davon aus, daß »Krank von Natur ein jeglicher Mensch« sei, also ein jeder sein »Päckchen« mitbringt, an dem er von Inkarnation zu Inkarnation zu arbeiten hat. Die Aufgabe der Eltern, des Lehrers, des Arztes und des Therapeuten sei, dem Kind zu helfen gesund zu werden, was entgegen dem allgemeinen Duktus stünde. Staatliche Abschlüsse hätten die Priorität, die die Erziehung des jungen Menschen bestimmten. Dr. Kersten wies nachdrücklich daraufhin, daß der 1. Therapeut für das Kind der Lehrer ist. Auch solle die Schule kein Sanatorium, Therapeutikum oder gar Krankenhaus werden. Die Therapeuten sollten lediglich die Arbeit des Lehrers begleiten und, wo nötig, ergänzen. Für einen Schularzt gelte dies ganz besonders: Menschenkunde und Kinderbetrachtungen durch einen Schularzt ergänzt, könnten der Konferenz eine Bereicherung sein.

Er ging des weiteren auf die verschiedenen Verflechtungen karmischer Begegnungen im Laufe der Inkarnationen ein, um noch einmal deutlich den Verlauf einer möglichen Hilfeleistung durch verschiedene Personengruppen darzulegen: 1. Eltern, 2. Lehrer, 3. Arzt, 4. Therapeut.

In dem anschließenden Gespräch ging es um Finanzierungsfragen, denn in nur wenigen Fällen sei an einer Schule ein Schularzt fest angestellt, so wie es bei Eugen Kolisko, dem ersten von Rudolf Steiner berufenen Schularzt, der Fall war. Herr Kersten ist der Ansicht, daß die Krankenkassen keine Geldgeber für die Schulen seien. Es sei wichtig, daß die gesamte Schulform von Außen finanziell unterstützt wird und nicht einzelne Sonderdinge, damit nicht die Gefahr besteht, die notwendige Handlungsfreiheit zu verlieren und sich dem Diktat dessen, was finanziert wird, zu fügen.

Aus der Gruppenarbeit

1. *Unter Leitung von T. Trautmann:* Eine Gruppe beschäftigte sich mit den Qualitäten der Geraden und der Krümmen im Formenzeichnen. Schwingende Dynamik und klare, kristalline Formensprache, metamorphosische Verwandlungen sowie der menschenkundliche Hintergrund in den einzelnen Altersstufen wurden geübt und besprochen.

2. *Stefan Kühne,* Waldorflehrer in Hildesheim und Musiktherapeut zeigte anhand seiner vielfältigen Musikinstrumente, auch aus dem therapeutischen Bereich, wie das Interesse der Kinder an musikalischen Prozessen zu wecken ist. Das volle Interesse und wirksames Ausprobieren hatte er bei seinen Kursteilnehmern. Musik wurde erlebt, weit über ästhetischen Genuß hinausgehend, als eine Kraft, die Lebenskräfte stärken und richten kann. Sein besonderes Anliegen ist, die Seelenkräfte aller Kinder auf vielfältige Weise anzusprechen und zu entfalten. Er verwendet dazu verschiedenste einfache Materialien, zum Beispiel Steine und kleine Hölzchen.

3. *Arbeitsgruppe Chirophonetik:* Dorothea Kuhne aus Dresden führte uns in die Grundelemente der Chirophonetik ein. Diese, von Alfred Baur (Österreich) entwickelte Form der Therapie auf dem Erkenntnishintergrund der anthroposophisch-medizinischen Menschenkunde Rudolf Steiners, wird zur Anbahnung der Sprache verwendet. Sie ist auch zur Behandlung von Verhaltens- und Entwicklungsstörungen geeignet und kann bei organischen und funktionellen Erkrankungen ergänzend zur medikamentösen Therapie eingesetzt werden. Der Patient empfängt bei der Behandlung Tast- und Lauteindrücke. Er hört einzelne Laute und fühlt den Lauten entsprechende Massagestriche, die ihn befähigen, nach einem gewissen Behandlungszeitraum die Lautbildung nachzuahmen.

4. *Arbeitsgruppe Heileurythmie:* Sebastian Junghans vom Engelberg/Winterbach führte uns in die Therapie- und Fördermöglichkeiten zur Legasthenie ein.

Im Anschluß an die Gruppenarbeit folgte eine gemeinsame Gesprächsrunde, in der jede vertretene Schule über den Stand ihrer Arbeit, die Möglichkeiten und die Zusammensetzung ihres Förder-/Therapiekreises berichtete. Ein sehr breites Spektrum wurde zusammengetragen. An einigen Schulen gibt es fest angestellte Förderlehrer (Weimar, Dresden) mit einem vollen Deputat, an anderen Schulen arbeiten Therapeuten mit einer vollen Stelle als Lehrer und geben in ihrer Freizeit – oft ohne Honorar – Therapiestunden für »dringendste« Fälle. Auch gibt es Schulen, in deren Förder- beziehungsweise Therapiekreis nur Eltern mitwirken. Erfreulich war zu hören, daß Hildesheim und Göttingen eng zusammenarbeiten und sich in Diagnose und Therapiemöglichkeiten gut ergänzen. Auch die Berliner Schulen trafen sich. Diese Form der regionalen Zusammenarbeit könnte zu einer Hilfe für die Arbeit an einzelnen Schulen werden, sofern sie zustande kommt und gepflegt wird.

Im Abschlußplenum berichteten wir von den Gruppenarbeiten und überlegten, wie die gemeinsame Arbeit weitergehen könnte. Ein brennendes Thema bleibt die Frage der Finanzierung, die letztlich eine enge Zusammenarbeit mit den Geschäftsführern erfordert. Eine noch nicht genau durchdachte Möglichkeit wäre, mit dem Bund der Waldorfschulen zu beraten, wie den Kindern unserer heutigen hochtechnologisierten, an Sinnesreizen überladenen Kultur zu helfen ist. Eventuell könnte während der Lehrertagungen im Herbst auch der Bereich Fördermöglichkeiten unserer zivilisationskranken Schüler eingerichtet werden. Dies sind Ideen, die zusammengetragen wurden, für deren genauere Bearbeitung müßte ein kleinerer Kreis delegiert werden.

Der Termin für das nächste Treffen wird voraussichtlich der 12. Juni 1999 sein. Über weitere interessierte Helfer, Anregungen und Ideen freuen wir uns sehr! Vielen Dank an alle für die fruchtbare Zusammenarbeit. *Olrike Neels*

(Ort und Programm für das nächste Treffen stehen noch nicht endgültig fest. Bitte fragen Sie bei Interesse nach bei Dr. Wolfgang Kersten, Engelberg Tel. 07181 – 70 42 57 oder Fax 07183 – 76 23. Die Redaktion)

Bericht vom Schulärztetreffen

am 6. und 7. Februar 1999 in Herdecke

Gearbeitet wurde am 3. Vortrag des Heileurythmiekurses mit Frau Unterborn (Eurythmie, Heileurythmie). Wir versuchten nachzuvollziehen, wie sich der Mensch beim VOKALISIEREN »verselbstet«, nach dem Inneren geht und da seine Tätigkeit entfaltet, beim KONSONANTIEREN »entselbstet« und sich in die Außenwelt hinauslebt.

Unterschiedlich stark geschieht dies Hinausleben, je nachdem ob es sich um nachlautende Konsonanten (H, B, ...) oder um vorlautende handelt (F, L, M, ...): Beim VORLAUTEN bin ich im Vokalanteil bei mir, gehe dann im Konsonantenlaut hinaus und lebe in der Außenwelt. Beim NACHLAUTEN beginne ich gleich »vollständig hinausobjektiviert« draußen, lebe viel stärker in der Außenwelt, wie es im alten Griechenland noch der Fall war: eL war Lambda, eF war Fi, ... Der »moderne Mensch« ist innerlicher geworden. Unsere Sprache kennt mehr vorlautende Konsonanten: Wir sind auf dem Weg von außen nach innen. (Diese Konsonanten können wir lange klingen lassen. B, D dagegen verstummen schnell.) Die VOKALE, die wir den Konsonanten beifügen, sind hauptsächlich E und A, die dem MOLL entsprechen, also ebenfalls dem Mehr-zu-sich-kommen. O und U, eher dem DUR zugehörig, würden uns stärker nach außen führen. Das I steht

dazwischen, entspricht der Septim. (Um das I als Laut zu benützen, muß man viel von sich abschütteln; Kinder, besonders Pubertierende können das kaum.) Das englische Alphabet läßt das I nachklingen. Ein Hinweis zum A: die Arme der Eurythmiefigur weisen abwärts. Wir öffnen uns nach unten und zum hinteren Raum hin, also zu einem Neuen, Zukünftigen hin. A nach oben geöffnet lebt stärker im Gefühl.

Die *künstlerische Eurythmie* gestaltet aus dem Klangzusammenhang. Die *Heileurythmie* stützt sich auf den Einzellaut.

Die *Konsonanten* setzen wir *therapeutisch* ein, wenn das Untere dem Oberen zuviel Widerstand entgegensetzt, wenn es sich nicht durchdringen läßt. Der Übende soll die Bewegung spüren, die Stellung in Streckung und Beugung als Form wie »abphotographieren«.

Häufig eingesetzte Konsonantenreihen sind: L M S R mit A oder I folgend.

In der Zuordnung zu den Elementen könnte das sein:

L: wäßrig, Steinbocklaut, wiederbeginnendes Leben nach dem Winter.

M: irdisch, Wassermannlaut. R: luftig, Stierlaut. S: feurig, Skorpionlaut.

Im Ablauf der Jahreszeiten:

L M N zur Zeit des aufkeimenden Lebens. Bei W ist der Frühling erreicht, W geht eurythmisch nach außen. F markiert den Hochsommer. B D T: Die Lautbewegung führt mich nach innen, der Sprachklang objektiviert mich jedoch nach außen. »Das Eurythmische muß sich polar verhalten zu dem, was der eigentliche Sprachvorgang ist.« (S. 37, Heileurythmiekurs)

T kommt vom Löwen her. Weiter hinaus ins Geistige können wir nicht gelangen.

F: der einzige Laut mit weißer Farbe der Eurythmiefigur: »Wisse, daß ich weiß«. Auch die Eurythmiefigur »Erkenntnis« ist weiß.

Beim Üben der Lautfolge des Tierkreises wird noch deutlicher:

B muß innen licht bleiben, darf nicht im äußeren Blau versinken.

D holt sich aus der Weite, was dann zusammengedrückt wird. Die Füße empfinden wir als auf Klötzchen stehend, wie Kinderstelzen.

C hebt in die Leichte: Es ist wie beim Kind, das sich zum ersten Mal frei hinzustellen wagt. Noch ist das kein fester Stand, eher wie schwebend.

S ist der Laut, der in die Materie eingreift. Schwarzbraun ist seine Eurythmiefigur.

In Dreiergruppen bewegend, versuchten wir uns dem E zu nähern; ausgehend von den Farben Gelb und Blau zum Grün in der Berührung beider. Bei der Lemniskatenkreuzung kann Rot erscheinen: Begegnung mit Entschiedenheit. Im Winterbereich setzt das Leben bei uns an, wandert dann langsam hinaus bis zum Sommer hin. Dort beginnt der Rückzug. C in der Waage zeigt noch einmal den Farbenjubiläum des Herbstes, dann fallen die Blätter.

S im Skorpion setzt in seiner Bewegung bei uns an.

E geht voraus als »Wolkendurchleuchter«.

zu S. 41, *Heileurythmiekurs*:

A sprachlich, steht dem Tierischen nahe.

A eurythmisch gestaltet, willentlich ergriffen, wirkt dem Tierischen entgegen.

E sprachlich, erzeugt Dünnlinge, Schwächlinge (s. »Kästchenvortrag« GA221: Der unsichtbare Mensch in uns) Pflanzliches Wachstum ohne Saft und Kraft, wie Kellerschößlinge.

E eurythmisch, konsolidiert das Wachstum, der Äther wird hereingeholt. »E-Kinder« bleiben dünn, sind aber nicht mehr so kraftlos.

Die Sprache steht dem Denken nah.

Die Eurythmie aktiviert und betätigt den Willen.

Ein spastisches Kind sitzt in E-Verkrampfung. Seine Hilfe ist es, das E zu gestalten. Das Physische wird vom Ätherischen her erlöst.

Am Samstagnachmittag berichtete *Herr Wolanski* aus seiner zahnärztlichen, kieferorthopädischen Praxis. Er arbeitet mit dem »Bionator« und anderen, über die eigenen Aktivität des Kindes wirksamen Geräten. Zugrundegelegt wurde Organzugehörigkeit zu bestimmten Zähnen sowie die »Psychodontie«, bei der seelische Regungen den verschiedenen Zähnen zugeordnet werden.

Herr Siräter berichtete von zwei Kindern, bei denen Heileurythmie wegen Zahnfehlstellungen durchgeführt wurde. Er machte auf die weitreichenden Erfahrungen von *Herrn Willemsen* aus Zeiss aufmerksam, der bei seinen Therapievor schlägen Physiognomie, Haltung von Schultern und Becken u.a. mitberücksichtigt.

Herr Schau demonstrierte anhand eines Kinderfotos, wie obere und untere Gesichtspartei, getrennt betrachtet, verschiedene Altersbeurteilung nahelegen. Oben weitentwickelt, die Mitte gering ausgeformt, unten dysplastisch bei Lymphatismus.

Er wies auf die Schwierigkeiten hin, in unserer Zeit ein Kind gesund, mit genügend Bewegungsmöglichkeit, aufwachsen zu lassen. Von Anfang an wird gedämpft: Schreien und Strampeln wird schnell mit dem Schnuller »zugestöpselt«. Passive Bewegung im Kinderwagen wird vom Buggy und Auto abgelöst. Das Fahrradfahren erlaubt nur schnelles Tempo. Das Kind sollte zumindest vorher Rollerfahren lernen, was ihm die Erfahrung der eigenen Schwere ermöglicht und auch langsames Bewegen zuläßt.

Bei der Besprechung verschiedener Fragen tauschten wir uns aus über *Aufnahmeverfahren von Erstkläßlern*, über die **Probleme der Schweigepflicht des Schularztes**, die auch gegenüber Lehrern besteht, wenn die Eltern oder Schüler keine Erlaubnis zur Weiterleitung des Gesprächsinhalte oder der Untersuchungsergebnisse gaben.

Verschiedene Bewegungsarten wie Tai-Chi, Aikido, Judo, Karate werden von vielen Eltern der Heileurythmie vorgezogen. Statt daß die freie Bewegung

gefördert wird, geht es dann eher um ein Trainieren von Reflexen. Wie können wir uns dabei verhalten?

Literatur dazu:

Friedrich Husemann: *Weg und Irrweg in die geistige Welt*, Verlag Freies Geistesleben. Rudolf Steiner: *Leitsätze GA 26: Der Mensch in seiner makrokosmischen Wesenheit. Zum Thema »Zähne und Zahnfehlstellungen«*: GA 312 Ende des 16., Anfang des 17. und 20. Vortrag; GA 313 zum Magnesium, Albert v. Haller: *Gefährdete Menschheit*, Hippokrates-Verlag 1971

Nächstes Schulärztetreffen: 8. und 9. Mai 1999 in Stuttgart, Programm Seite 49
Gabriele Meyer-Hamme

Das irdische und das kosmische Kind

Bericht von der Therapeutenkonferenz vom 3. März 1999 in Stuttgart

In der letzten baden-württembergischen Therapeutenkonferenz am 3. März 1999 in der Freien Waldorfschule am Kräherwald beschäftigten wir uns mit den Konstitutionstypen des irdischen und kosmischen Kindes. Dieses Paar bildet die Mitte der Reihe: großköpfig – kleinköpfig¹; irdisch – kosmisch²; phantasiereich – phantasiearm, wie sie von Rudolf Steiner beschrieben werden. Es handelt sich jedesmal um Polaritäten.

Beim ersten Paar betrachten wir die physische Ebene: »Wie groß ist der Kopf? Wie ist das Verhältnis von Kopf und übrigen Körper?«

Beim zweiten Paar sind wir im Funktionell-Ätherischen. Wir sehen die Kräfte im Abdruck, die entweder das Haupt oder die Gliedmaßen ausdrucksstark geprägt haben.

Beim dritten Paar erfahren wir etwas über die astral-intentionalen Kräfte in bezug darauf, wie Gedächtnis wirken kann. Diese 3. Ebene muß noch in Zukunft von uns genauer erarbeitet werden.

Die Frage stellt sich: Warum haben wir uns über mehrere Tagungen hinweg solch eine Arbeit an den Konstitutionstypen gewählt? (Rudolf Steiner beschreibt uns außer diesen drei erwähnten noch weitere in der Regel polare Paare: zum Beispiel schwefelarm – schwefelreich; neurasthenisch – hysterisch. Auch die Temperamente sind in sich polar geordnet.) Das Betrachten von diesen Polaritäten kann unseren Blick schärfen, indem wir Therapeuten und Schulärzte uns vornehmen, auf die Wesensmerkmale dieser von Rudolf Steiner charakterisierten Typen in

1 Rudolf Steiner, Konferenz mit den Lehrern der Freien Waldorfschule in Stuttgart vom 6. 2. 1923

2 Rudolf Steiner, *Menschenkenntnis und Unterrichtsgestaltung* GA 302 1978 Vortrag vom 13. Juni 1921; siehe auch: Michaela Glöckler, *Konstitutionsfragen im Schulalter aus Persephone 2*, 1992; Michaela Glöckler, *Grundlagen einer konstitutionell-pädagogischen Kindertypologie*, Persephone 11, 1998

der individuellen Ausprägung am einzelnen Kind zu achten, sodaß sich uns zum Beispiel in einer Klassenhospitation eine Möglichkeit zur bewußteren Wahrnehmung bietet. Auch dem Lehrer, der die gesundheitliche und konstitutionelle Situation seiner Kinder kennen sollte, geben sie ein Mittel in die Hand, Wesensgliederdiagnostik zu betreiben mit dem Ziel, besser zu wissen, was zum Beispiel dieses eine besondere Kind in bestimmten Situationen als (therapeutische) Einzelzuwendung während einer Unterrichtseinheit braucht.

Das Typenpaar großköpfig – kleinköpfig wurde am Tagungsanfang noch einmal zusammenfassend angeschaut, da uns eine Abgrenzung in bezug auf irdisch – kosmisch dringend notwendig erschien. Es ist nicht einfach, die Betrachtungsebenen sauber auseinander zu halten. Ein großköpfiges Kind muß nicht kosmisch, ein kleinköpfiges Kind muß nicht zwingend irdisch sein. Rudolf Steiner charakterisiert das großköpfige Kind folgendermaßen: Im oberen Menschen mögen Astralleib und Ich nicht heran an das Nerven-Sinnes-System. Die Sinne werden nicht wach benutzt. Die Wahrnehmungen sind flüchtig. Das in sich selbst zurückschlagende Denken ist vorrangig beim Kind. Es kommt nicht in die Tat. Diese kindliche Einseitigkeit hat die Tendenz zur Krankheit in sich. Pathologisch übersteigert haben wir das hydrocephale Kind, einen verträumten Zuschauer des Daseins. Die Therapie ist eine physische. Empfohlen werden kühle Abwaschungen am Kopf, die zur Bewußtseinsaufklärung führen sollen und Salz (Blei), das das Harte, Analytische im Stoffwechselprozeß unterstützen soll.

Beim kleinköpfigen Kind wollen laut Rudolf Steiner Ich und Astralleib im unteren Menschen nicht richtig heran an den Stoffwechsel. Die Verdauung ist oft unregelmäßig und unvollständig. Die Kinder sind phasenweise getrieben von Kräften, die aus der Nahrung noch nicht vermenschlicht werden konnten. Sie reagieren dann zunächst aggressiv, und wenn diese Kräfte verpufft sind, wirken sie lethargisch brütend. Diese Kinder haben im oberen Menschen eine schwach ausgebildete synthetische Vorstellungsfähigkeit, da aus der Verdauung nicht genügend vermenschlichte Substanz geliefert wird.

Auch diese kindliche Einseitigkeit hat die Tendenz zur Krankheit in sich. Pathologisch übersteigert finden wir hier das mikrocephale, aggressive/verhärtete Kind. Wieder ist die Therapie eine physische: Warme Bauchwickel zur Anregung des ichhaften Wärmeprozesses, der zur Verwandlung der Nahrung in menschliche Substanz förderlich ist, sollen gemacht werden. Ein Prozeß, der wie ein leises Kochen anmutet. Als Substanz soll das Kind Zucker (Silber) zur Anregung der Ich-Tätigkeit erhalten.

Betrachten wir jetzt die ätherisch-funktionelle Ebene beim irdischen und beim kosmischen Kind. Wir haben es damit zu tun, wie aus dem Vorgeburtlichen entweder eine Wesensverwandschaft zum kosmischen und damit zur Hauptbildung oder aber zum Gliedmaßenpol und damit zum erdbegabten mitgebracht

wird. Auf dieser Ebene des Ätherischen haben wir keine pathologischen Vorgänge, auch nicht der Tendenz nach. Wie Rudolf Steiner ausdrücklich betont, handelt es sich um Begabungen. Diese Begabungen sollen wir selbstverständlich nicht durch therapeutische Maßnahmen schmälern, sondern gerade benützen und von dort aus die Mitte stärken, um den jeweils vernachlässigten Pol anzuregen.

Wie erleben wir das kosmische, himmelsbegabte Kind? Sein Haupt ist plastisch durchgebildet. Die Gesichtsphysiognomie ist individuell, oft besonders schön ausgestaltet. Es hat eine große Gedankenfülle, Innerlichkeit und Ruhe. Mit den noch ungeschickten Gliedmaßen (Patschhände) wirkt es wie ein verzauberter Prinz, der den Anschluß nach unten an die Erdenwerkzeuge und damit an die Tat noch nicht gefunden hat.

Sowohl für das kosmische als auch für das irdische Kind ist die von Rudolf Steiner gegebene Therapie keine physisch-medizinische, sondern eine pädagogische. Gefordert wird eine künstlerische Behandlung der Unterrichtsinhalte. Wir sollen die Kinder dort abholen, wo sie sind. Was heißt das für das kosmische Kind? Dieses hat seine Stärke im Gedankenerleben. Der Lehrer soll am Betrachten den Unterrichtes ansetzen. Er soll starke Gefühlsspannungen erzeugen. Das Kind muß in ein intensives Miterleben hineingebracht werden. Es soll mit seiner Aufmerksamkeitskraft – also seinem Ich über das Gefühl in den Ätherleib eintauchen. Ein starkes Gefühlsleben ist Bewahrer und Markierer der Erinnerungen im Ätherleib. Dort sind die Inhalte dann erinnerbar und können einen Keim bilden, der sich auch Jahre später noch mit dem Leib in sinnvollem Tun, zum Beispiel in der Verwirklichung von Idealen verbinden kann.

Wie kommt uns das irdische, das erdbegabte Kind entgegen? Seine Hände und Füße sind gut durchgeformt. Der Händedruck ist kräftig. Es hat ein großes Interesse für die Welt und liebt die Bewegung. Sein Gesicht ist eher gattungshaft kindlich schön, noch wenig durchindividualisiert. Sein Handeln ist oft noch kopflos, wenig besonnen und unkontrolliert. Häufig spüren wir einen melancholischen Nebenton dadurch, daß die Kinder erdbelastet sind durch eine starke Vererbungskomponente.

Auch hier soll der Lehrer die Kinder im Unterricht dort abholen, wo sie sind, nämlich aus der Freude an der Tätigkeit. Diese Kinder sind oft sehr sinneswach, haben es aber schwer, in den mittleren Menschen zu kommen zur Empfindung. Man soll sie zunächst tun und dann das Getane anschauen lassen. Sie müssen lernen, Anteil zu nehmen. Die Gefühle sollen den schlafenden Kopf wecken und damit auch wieder einen Anschluß an das Vorgeburtliche schaffen.

Unsere Welt macht die Kinder irdischer als sie es von sich aus wären. Die hyperkinetischen Kinder könnten die Steigerung des irdischen Kindes in das pathologische hinein sein. Therapieansätze unter diesem Gesichtspunkt müßten noch erarbeitet werden.

Elke Schaffrath

Heilendes Wort – Gerhard Joedicke

Hamborner Taschenheft 3

Die Sprache ist in uns veranlagt. Sie wird beim Kind durch das Wort der Eltern und der Umwelt geweckt.

Das menschliche Wort begleitet uns ein ganzes Leben und wird zum Organ der Seele. Der Mensch kann sich dem Anderen mitteilen, sowie seinen Gefühlen, – Freude – Bewunderung – Schmerz – und so weiter Ausdruck geben.

Dem heilenden Wort, das gesprochen wird, verdanken wir das innere Wohlbefinden, die seelische Gesundheit, so wie es Gerhard Joedicke in seinen Sprüchen, Texten und Gedichten darstellt. Er versucht die Verbindung zu schaffen zwischen dem verborgenen Quell der Sprache im Leben und den Wegspuren, die wir durch Wortgebärden und Wortlaute hinterlassen.

Die Frage, »wie finden wir wieder Zugang zum gesunden lebendigen Wort?«, wird durch seine in 12 Gruppen aufgeteilten Gedichte dargestellt.

Auch Kurzdarstellungen und Übersetzungen von heiligen Texten aus alten Kulturen – Indien, Persien, Ägypten –, vermitteln uns das heilende Wort, wenn wir mit Freude in Hingabe die Laute sprechen.

Durch die rhythmische Sprache und einen gleichmäßigen Atemstrom im gesprochenen Wort erreichen wir ein heilendes und gesundendes Element, das die Welt durchzieht. Wenn wir uns des Wortes entziehen – uns zurücknehmen – , dann nehmen wir die Sprache des Anderen in uns auf. So lehrt es der Atemstrom der Lungen. Wir atmen ein und aus.

Gerhard Joedicke zeigt uns den Wechsel des Ein- und Ausatmens durch die Worte von GOETHE: »Im Atemholen sind zweierlei Gnaden: / Die Luft einziehen, sich ihrer entladen; / Jenes bedrängt, dieses erfrischt; / So wunderbar ist das Leben gemischt. / Du danke Gott, wenn er dich preßt, / und dank' ihm, wenn er dich wieder entläßt.«

Aus der Vielfalt der Sprüche Gerhard Joedickes sei folgender aus Heft 3 angeführt:

Lebenskunst

Nimm ein Quentchen
Freude
Und eine Prise
Hoffnung,
Dazu einen Teelöffel
Humor

Schüttele sie kräftig
Im Becher
Des Vertrauens
Und lasse dir
Dieses Elixier
Munden an jedem Morgen.

Du wirst den
Erfrischenden Geschmack
Noch lange
Im Munde spüren –
Den ganzen Tag
Über.

In den Nächten
Werden deine Träume
Erfüllt sein
Von Blumengärten
Und von Schmetterlingsflügeln
In unsterblicher Luft.

Möge dies Anregung sein, sich auch mit den vier weiteren im Chr. Möllmann Verlag Borchten erschienenen Heften zu befassen. *Elsa Runge*

Fragen aus dem Leserkreis – an den Leserkreis

Suche Interessierte, therapeutisch Tätige zur

Gründung einer überregionalen Arbeitsgruppe zur anthroposophischen Kinder- und Jugendpsychiatrie

Geplant bzw. möglich wäre eine gemeinsame Erarbeitung theoretischer und praktischer Grundlagen. Ich bin Assistenzarzt in einer Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie am Niederrhein. Ort und Zeit eines ersten Treffens müßten noch besprochen werden.

Kontakt: Dr. Arne Schmidt, Elisabethstraße 66, D-47608 Geldern,
Tel. 02831-97 21 51.

Aktuelle Informationen

DJ Bobo, Guildo Horn und Hepatitis B

An vielen Schulen wird derzeit ein Wettbewerb veranstaltet, bei dem die Schule ein Live Konzert mit Guildo Horn oder der Gruppe The Moffats gewinnen kann. Teilnahmebedingung ist, daß mindestens 50 % aller Schüler gegen Hepatitis-B geimpft sind (nachzuweisen durch Kopie des Impfausweises).

Des weiteren wird unter allen geimpften Schülern ein Gratis-Konzert mit DJ Bobo velost. Das ist eine unerwartete Steigerung der bisherigen, höchst aufwendigen Kampagne zur Beeinflussung der persönlichen Entscheidung für die Impfung, wie auch der gegenseitigen Motivation unter den Schülern.

Martina Schmidt

Tagungsankündigungen

Schulärzttreffen

am 8. und 9. Mai 1999 in Stuttgart

Sehr herzlich sind alle Schulärzte und an schulärztlichen Fragen interessierte Ärzte zu unserem nächsten Treffen nach Stuttgart eingeladen.

Wir arbeiten weiter am Heileurythmiekurs (GA 315, 3. Vortrag, 2. Hälfte) und werden mit Frau Unterborn auch wieder praktisch üben. Frau Fischer wird eine Substanzbetrachtung über Zinn machen.

Samstag nachmittag wollen wir schulärztlich-orthopädische Fragen besprechen. Herr Dr. Metke, Orthopäde in Stuttgart wird mit uns die orthopädischen Untersuchungstechniken und die häufigsten in den verschiedenen Alterstufen zu beachtenden Krankheitsbilder besprechen. Auch die Frage nach den richtigen Schulmöbeln kann sich anschließen.

Am Abend wollen wir über Osteopathie sprechen: – welche Möglichkeiten bietet diese Therapieform – wie verstehen wir was dabei geschieht. (Einleitung von Mario Zöllner.)

Außerdem soll noch Raum sein, über aktuelle schulärztliche Fragen zu sprechen.

Zeitplan

Samstag, 8. Mai 1999

9.30 h	Gesprächsarbeit am Heileurythmiekurs 3. Vortrag und praktisches Üben
11.00 h	Pause
11.30 h	Substanzbetrachtung zum Zinn (Rosemarie Fischer)
13.00 h	Mittagspause
15.00 h	Schulärztlich-orthopädische Untersuchungstechniken und häufigsten zu beachtenden Krankheitsbilder (Norbert Metke)
18.00 h	gemeinsames Abendessen
19.30 h	Osteopathie – Möglichkeiten und Verständnis (Mario Zöllner) Gespräch zu aktuellen schulärztlichen Fragen

Sonntag, 9. Mai 1999

9.00 h	Fortsetzung der Arbeit am Heileurythmiekurs und praktisches Üben
11.00 h	Pause
11.30 h	Abschluß Rückblick und Vorausblick

Ort: Therapeutikum am Kräherwald, Feuerbacher Heide 46, 70192 Stuttgart
Tel. 0711 - 257 87 94

Anmeldung: bei Claudia McKeen, Ganghoferstraße 27, 70192 Stuttgart
Fax: 0711 - 259 19 97

Unkostenbeitrag: DM 25,-. Bitte Eurythmieschuhe mitbringen.

Für die Vorbereitenden: *Claudia McKeen*

Baden-Württembergisches Regionaltreffen

»Therapie an der Waldorfschule«

Mittwoch, 9. Juni 1999 (NEUER TERMIN !)

Nachdem wir uns in den letzten Treffen mit dem groß-kleinköpfigen und dem irdisch-kosmischen Kind beschäftigt haben, möchten wir in Nürtingen die Konstitution des phantasiereichen-phantasiearmen Kindes aufgreifen. Hierzu laden wir an Waldorfschulen und Waldorfkindergärten tätige Ärzte, Therapeuten und Lehrer herzlich ein.

Literaturangaben als vorbereitende Arbeitsgrundlage:

Rudolf Steiner: Menschenkenntnis und Unterrichtsgestaltung, GA302, Vortrag vom 13. 6. 1921
Das Schulkind: herausgegeben von Michaela Glöckler, Kapitel Konstitutionsfragen im Kindesalter
Rudolf Steiner: Heilpädagogischer Kurs, GA 317, Vorträge vom 2. und 3. 7. 1924

Die Tagung beginnt um 9.00 Uhr und endet um 12.30 Uhr.

Anmeldungen richten Sie bitte an die Rudolf-Steiner-Schule Nürtingen

Telefon 07022-932650 oder Fax: 07022-9326550

Gertrud Baur

Fachtagung

»Anthroposophische Heilpädagogik als ambulanter Dienst«

19./20. Juni 1999

»Künstlerische Prozesse in der ambulanten Heilpädagogik«

In den Räumen der staatlich anerkannten Fachhochschule für Kunsttherapie Nürtingen, Sigmaringer-Str. 15, 72622 Nürtingen; veranstaltet in Zusammenarbeit mit der Medizinischen Sektion am Goetheanum von: Janusz-Korczak-Institut (Wolfschlugen), Bernard-Lievegoed-Arbeitsgemeinschaft (Wahlwies), SpielRaum, Praxis für Heilpädagogik (Stuttgart).

Mit Vorträgen von Dr. Ulf-Jürgen Beckmann, Henning Köhler und Jeanne Meijs sowie Arbeitsberichten aus der Heileurythmie (Michael Klemt), Kunsttherapie (Dorothee Scheck-Köhler), therapeutischen Zirkusarbeit (Ute Wagner-Zavaglia) und therapeutischen Märchenarbeit (Henning Köhler).

Tagungsbeitrag: DM 135.- inkl. Mahlzeiten, Imbiß, Kaffee und Erfrischungen,
Beginn: Samstag, 19. Juni 1999, 9.00 Uhr

Anmeldungen: Janusz-Korczak-Institut, Hirschstraße 4,
72649 Wolfschlugen, Tel. 07022 / 55 505.

Bitte lassen Sie sich das ausführliche Programm zuschicken!

»Die ersten sieben Jahre«

3. Symposium vom 10. - 12. September 1999

Früherkennung und frühe Förderung von wahrnehmungs-/verarbeitungs-gestörten Kindern im Kindergarten- und Vorschulalter ist das Thema eines Symposiums des Vereins zur Förderung wahrnehmungsgestörter Kinder e.V. (Sitz in Frankfurt/Main), das vom 10.-12. September 1999 in Friedberg/Hessen stattfindet und auf welches ich Lehrer, Ärzte und Therapeuten gerne aufmerksam machen möchte. Es ist das 3. Symposium des Vereins nach den vorhergehenden zu den Themen »Sehen, Spüren, Hören – Wahrnehmung integrativ betrachtet« und »Lernen – aber wie?«

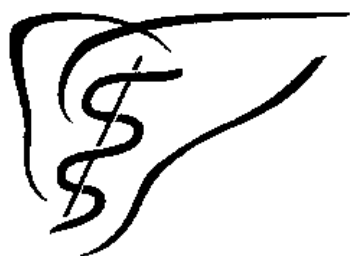
Am 2. Symposium konnte ich teilnehmen und erlebte Menschen, die durch ihre intensive Hinwendung zu den ihnen anvertrauten Kindern sehr genaue Beobachtungen zu den Zusammenhängen von Sinneswahrnehmung und Entwicklung der Lernvoraussetzungen, der Emotionalität, der Motivation, der Plastizität des Nervensystems und der Gesamtpersönlichkeit vorstellten und Lösungsansätze beschrieben, die häufig eine große Nähe zu unseren pädagogischen Grundlagen und Intentionen zeigten.

Beim 3. Symposium werden an den ersten beiden Tagen verschiedene z.T. sehr namhafte und erfahrene Referenten zu Ursachen und Diagnostik von Wahrnehmungsstörungen sprechen, am letzten Tag werden vormittags und nachmittags 20 jeweils halbtägige Workshops zu anthroposophisch-pädagogischen und therapeutischen Methoden angeboten.

Programm und Anmeldeformulare können bei folgender Adresse angefordert werden: Verein zur Förderung von wahrnehmungsgestörten Kindern e.V., Büdingerstraße 17, 60435 Frankfurt, Fax: 069-954 318 17

Wenn Sie einen ermäßigten Kursbeitrag wünschen, senden Sie Ihre Anmeldung bitte an: Medizinisch-Pädagogische Konferenz, Eveline Staub Hug, Ehrenhalde 1, 70192 Stuttgart

Martina Schmidt



Medizinische Sektion am Goetheanum
Freie Hochschule für Geisteswissenschaft
CH-4143 Dornach

Liebe Mitarbeiter in der medizinischen Bewegung!

Im Nachklang der 1. weltweiten Mitarbeiterkonferenz im Herbst 1998 haben wir ein überaus positiv-freudiges Echo bekommen. Daraufhin haben wir uns entschlossen, anstelle der bisher jährlich stattfindenden Hochschultagung für Ärzte im Jahr 1999 und 2000 wieder zu einer solchen weltweiten Mitarbeiter-Konferenz einzuladen.

Dabei möchten wir thematisch einerseits an die erste Konferenz anschliessen und andererseits auch an die Inhalte der bisherigen Hochschultagung für Ärzte, die damit gleichsam geöffnet wird für die Angehörigen der verschiedenen medizinisch-therapeutischen Berufe. So wird also die

2. Mitarbeiterkonferenz der medizinischen Bewegung weltweit

*von Donnerstag, 16. September
bis Sonntag, 19. September 1999,
am Goetheanum*

stattfinden. Eingeladen sind wiederum alle Mitarbeiter der medizinischen Bewegung, denen die Ausübung und Weiterentwicklung der anthroposophischen Medizin und Therapie ein Herzensanliegen ist. Frank Teichmann wird uns an den Abenden seine Forschungsergebnisse über die Gralsmysterien erzählen und insbesondere Gawans Weg zum Gral dem des Parzival gegenüberstellen. Am darauffolgenden Vormittag wollen wir dann die damit zusammenhängenden Fragen der Gemeinschaftsbildung und die therapeutischen Aspekte weiter bearbeiten. An den Nachmittagen werden wieder Arbeitsgruppen zu speziellen Fachthemen und aktuellen Fragestellungen sein. Die Anmeldeunterlagen senden wir Ihnen auf Anfrage gerne zu.

In der Vorfreude auf diese zweite große Arbeitsbegegnung mit Ihnen grüßt Sie herzlich.

Ihre *Michaela Glöckler*

2. Weltweite Konferenz der Mitarbeiter in der anthroposophischen Bewegung
 von Donnerstag, den 16. September bis Sonntag, den 19. September 1999

Arthusritterschaft und Gralsgeschehen heute

Donnerstag, 16. September	Freitag, 17. September	Samstag, 18. September	Sonntag, 19. September
	09.00 - 10.30 Uhr Musikalischer Auftakt: Die 12 Tonarten und der Tierkreis		
	Individuelle Schulung und Bedingungen für therapeutisch wirksame Gemeinschaftsbildungen <i>Einleitung: Michaela Glöckler</i>		Grundstein (<i>Sprechchor</i>)
ab 10.00 Uhr Abholung der Tagungsunterlagen	11.15 - 12.30 Uhr Weiterarbeit am Morgenthema in Gesprächsgruppen mit Mitarbeitern der medizinischen Bewegung unter <i>Einbeziehung künstlerischer Übungen</i>		11.00 - 11.50 Uhr
	MITTAGSPAUSE		12.00 - 12.30 Uhr Abschiedsplenum
ab 14.00 Uhr Gelegenheit zur Besichtigung des Gruppenraumes sowie des Ateliers 15.00 Uhr Begrüßungscafé in der Wandelhalle	15.30 Uhr Arbeitsgruppen zu den Themen: Wirkprinzipien der Heilurythmie, Wesensgliederdiagnostik, Ethischer Individualismus in der Medizin, Kosmologische Menschenkunde, Pflegequalität im Lichte des Tierkreises, Spirituelle Sterbegleitung, Isenheimer Altar und die Bhagavad Gita, Drogenprävention, Gentechnik in der Medizin, Substanzerkenntnis und Rheumabehandlung, Von der Heilpflanzenbetrachtung zur Heilmittelfindung, u.ä.		
16.00 Uhr Begrüßung und Einführung in das Tagungsthema Orchesterkonzert (Mozart / Nielsen) Jugendorchester Klangwerk <i>Leitung: Robin Engelen</i> 17.30 - 18.30 Uhr Erste Arbeitsgruppensitzung	17.30 - 18.30 Uhr Aussprache im Plenum Berichte, Fragen, Anregungen aus der und für die anthroposophisch-medizinische Arbeit		
	ABENDPAUSE		
	20.00 - 21.30 Uhr Arthusritterschaft und Gralsgeschehen. Die Aufgabe der Tafelrunde. Gawans Weg zum Gral <i>Frank Teichmann</i> Musikalischer Ausklang		

Änderungen jederzeit möglich – ausdrücklich vorbehalten....

Anmeldeunterlagen sind im Sekretariat der Medizinischen Sektion am Goetheanum, CH-4143 Dornach (FAX: ++41 61 706 42 91) erhältlich.

Die Würde des kleinen Kindes. Pflege und Erziehung in den ersten drei Lebensjahren

Internationale Fachtagung

für Säuglings- und KrippenerzieherInnen, MitarbeiterInnen in Eltern-, Kind- und Spielgruppen, ÄrztInnen, Hebammen, Kinderkrankenschwestern, KrankengymnastInnen, HeileurythmistInnen, in der Frühförderung Tätige, ErziehungsberaterInnen sowie MitarbeiterInnen von Wiegestuben, Integrierten, Kindergärten und Spielkreisen

Samstag, den 9. Oktober bis Mittwoch, den 13. Oktober 1999

Im Heft 8 berichtete ich von der oben genannten Tagung. Nun ist ein vorläufiges Programm entstanden. Kleinere Änderungen können sicher noch auftreten.

Heute möchte ich Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, die Tagung wärmstens empfehlen. Bitte geben Sie das Programm weiter an Freunde und Bekannte, die sich mit dieser Problematik beschäftigen. Bitte denken Sie auch an die Freunde im Ausland. Anmelden können Sie sich über die unten angegebene Adresse.

Für diese Tagung haben wir eine Reihe von Sponsoren angeschrieben. Auch Sie möchte ich an dieser Stelle herzlich bitten:

Wer kann den Freunden, die eine weite Reise und hohe Fahrtkosten haben, helfen? Es betrifft wahrscheinlich in vielen Fällen Erzieher und Tagesmütter, die zu den minder Verdienenden gehören. Wenn Sie selbst oder Freunde, die Sie kennen, für ein Flugticket aus Rußland oder Australien spenden wollen, dann wenden Sie sich bitte an:

Internationale Vereinigung der Waldorfkinderergärten e. V., Herrn Jürgen Flinspach, Heubergstraße 18, D-70188 Stuttgart, Telefax 0711 - 92 57 47

Spendenbescheinigungen sind selbstverständlich möglich.

Für den Vorbereitungskreis der Internationalen Arbeitsgruppe zur Kleinkindbetreuung in der IVW

Angelika Knabe



aethera®

GANZHEITLICH HANDELN UND HEILEN

aethera möchte Menschen helfen, ganzheitlich zu handeln und zu heilen. Für alle Lebensbereiche, die unsere Gesundheit betreffen, sei es im körperlichen, im seelischen oder im geistigen Sinne, bietet **aethera** Ratgeber an, die vor dem Hintergrund der Anthroposophie neue Wege weisen.

So heißt das Leitmotiv des **aethera**-Programms: Die heilenden Kräfte im Menschen stärken, die Bildung des eigenständigen Urteils unterstützen, die Initiativebereitschaft von Patienten und Verbrauchern fördern.

aethera kommt aus dem Hause Freies Geistesleben und Urachhaus in Zusammenarbeit mit dem Verein für Anthroposophisches Heilwesen und **WELEDA**.

Gesundheit für unterwegs



Markus Sommer
Die natürliche
Reiseapotheke
104 S., zahlr.
Abbildungen, kart.
DM 22,80
öS 166,- / sFr 22,80
ISBN 3-7725-5008-8

Wer im Urlaub erkrankt, fühlt sich oft um die schönsten Tage des Jahres betrogen. Markus Sommer vermittelt Know-how zum Erkennen und Vermeiden von Krankheiten, die unterwegs am häufigsten auftreten. Vorschläge für die Ausstattung einer Reiseapotheke ermöglichen es, eine Auswahl an Medikamenten zu treffen.

Gefahr durch <Genfood>?



Manfred Kottmann
Gentechnik –
Ja? Nein?
192 S. mit zahlr.
Abbildungen, kart.
DM 29,80
öS 218,- / sFr 29,80
ISBN 3-7725-5002-9

Wie funktioniert Gentechnik eigentlich? Welche Gefahren könnte die Manipulation am Erbgut mit sich bringen? Und wozu brauchen wir die Gentechnik überhaupt? Manfred Kottmann gibt Auskunft zu allen wichtigen Fragen.

Das sensible Organ



Dr. med.
Lüder Jachens
Hautkrankheiten
ganzheitlich heilen
196 S., mit zahlr.
Abbildungen, kart.
DM 29,80
öS 218,- / sFr 29,80
ISBN 3-7725-5004-8

Dieser Ratgeber zu Hautkrankheiten zeigt, welche Art von Selbstmedikation möglich und welche Behandlung durch den Arzt notwendig ist.

Eine Medizin für den ganzen Menschen



Dr. med. Jürgen Schürler
Dr. med. Michaela Glöckler
Dr. Robert Kempenich
Dr. med. Olaf Titze
Für eine neue Medizin
Hrsg. von Klaus B. Harms
175 S., mit zahlr.
Abbildungen, kart.,
DM 29,80
öS 218,- / sFr 29,80
ISBN 3-7725-5001-0

Viele Menschen wollen eine <sanfte Medizin>. Welche Möglichkeiten eine ganzheitlich orientierte Therapieform bietet, lässt Klaus B. Harms in einem Dialog mit vier renommierten anthroposophisch orientierten Ärzten deutlich werden.

Schönheit durch die
Kräfte der Natur



Helga Heller-Waltjen
**Ganzheitliche
Kosmetik**
151 S., mit zahlr.
Abbildungen, kart.,
DM 26,80
öS 196,- / sFr 26,80
ISBN 3-7725-5003-7

Der erste Ratgeber zur Naturkosmetik aus anthropo-
sophischer Sicht vermittelt alle wichtigen Aspekte für
eine individuell abgestimmte Hautpflege. Eine erfah-
rene Kosmetikerin gibt konkrete Empfehlungen für
Anwendung und Auswahl natürlicher Pflege-
parate.

Verhüten ist mehr
als nur Verhindern

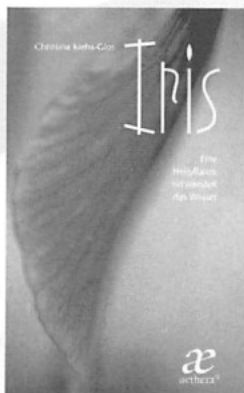
Dr. med. Bartholomeus Maris
**Sexualität
Verhütung
Familienplanung**
Methoden / Entscheidungshilfen / Vor- und Nachteile
Ein Ratgeber aus ganzheitlicher Sicht

Dr. med.
Bartholomeus Maris
**Sexualität –
Verhütung –
Familienplanung**
144 S., zahlr.
Abbildungen, kart.
DM 26,80
öS 196,- / sFr 26,80
ISBN 3-7725-5009-6



Wird über eine geeignete Methode zur Schwang-
erschaftsverhütung nachgedacht, steht die Frage
nach ihrer Sicherheit meist an erster Stelle. Wer
neben der Zuverlässigkeit auch mögliche Auswir-
kungen auf Gesundheit, Sexualität, Partnerschaft
und Familienplanung in seine Überlegungen ein-
beziehen möchte, findet in diesem Ratgeber eine
unentbehrliche Hilfe.

Iris –
Eine faszinierende
Heilpflanze
ein prachtvoller Bildband



Christina Kiehs-Glos
Iris.
**Eine Heilpflanze
verwandelt das
Wasser**
aethera.flora
96 S., geb.
mit 85 Farbfotos
DM 29,80
öS 280,- / sFr 29,80
ISBN 3-7725-5000-2

*Eine Initiative der Verlage
Freies Geistesleben und
Urachhaus in Zusammen-
arbeit mit der WELEDA*



aethera®

GANZHEITLICH
HANDELN UND HEILEN

Wir bieten Ihnen mehr:

Naturheilverfahren Naturheilverfahren

Die Innungskrankenkasse Hamburg beteiligt sich an den Kosten für folgende Naturheilverfahren:

- **Anthroposophische Medizin**
- **Homöopathie**
- **Neuraltherapie**
- **Akupunktur**

Weitere Informationen erhalten Sie bundesweit unter der **Info-Hotline**



01802/22 67 67

(nur DM 0,12 pro Gespräch)

– und das 24 Stunden am Tag,
sieben Tage in der Woche.

**Die IKK Hamburg:
Offen für alle – bundesweit.**

ikk
HAMBURG

Kieler Straße 464-470
22525 Hamburg
Tel.: 040/54 00 3-0

Maya Peter

Erinnerungen an meine Großmutter

mit Bildern von Stephanie Wagner

24 Seiten, 4 Bilder in Vierfarbdruck,
Pappband

DM 24,80 öS 181,- sFr 23,
ISBN 3-88069-359-5

So war es vor vielen Jahren! Kinder wuchsen gesund ins Leben, waren fröhlich und wußten sich verstanden, und die Geschichten aus dem Munde der Großmutter bewegten Herz und Seele. Ob es auch heute noch so ist? Aber warum sollte es nicht auch heute Großmütter geben, die Geschichten erzählen können, die zuhören können, wenn vertrauensvoll das Herz ausgeschüttet wird. Großmütter auch, die schweigen können, wenn die Stille lauter spricht als alle Worte; Großmütter, die einfach da sind, wenn die Kinder sie brauchen. Von alledem erzählt dieses Buch und regt an zur Nachahmung.



Christa Garbe

Lizzi und die Gewächshaus-Elfe

Eine Erzählung nicht nur für Kinder mit Bildern von Karin Haslinger für das Alter ab 5 Jahren.

160 Seiten, 2 Bilder in Vierfarbdruck,
viele schwarz-weiß Abbildungen,
Pappband

DM 27,80 öS 203,- sFr 26,
ISBN 3-88069-355-2

Die Autorin von „Wipfel und Wurzel“ erzählt in ihrem neuen Buch von einem sprachbehinderten Kind, das ganz in der Pflege der Blumen und Pflanzen aufgeht. Ein Gärtner beschäftigt Lizzi in seinem Gewächshaus. Lizzi begegnet dort der Gewächshaus-Elfe. Es beginnt ein geheimnisvolles gemeinsames Arbeiten, bei dem der ahnungslose Gärtner so manches Wunder erlebt. Es kann nicht ausbleiben, dass eine Reihe Abenteuer durchlebt werden, bis die Erzählung zu einem glücklichen Ende führt.



J. Ch. Mellinger Verlag GmbH
Burgholzstr. 25, 70376 Stuttgart

**Auf der Suche nach einer Veranstaltung
oder einem Kurs ?**

**Die nächste anthroposophisch orientierte
Einrichtung in Ihrer Nähe ?**

**Einen kompetenten Partner für
Ihre Anzeigen?**

Trigonal

**Zwischen Hannover
und Basel in fast allen
Einrichtungen vertreten.
Jeden Monat neu mit nahezu
3000 Kursen, Veranstaltung-
hinweisen und Adressen.**



Info: 06142-13200



**Heft 2
März/April 1999**

DER MERKURSTAB

Beiträge zu einer Erweiterung der Heilkunst

Peter Selg	Paracelsus - Heils substanz und Heilung
Dieter Ecker, Gisela Brätner-Gülow	Anthroposophische Asthmatherapie und -schulung für Kinder
Georg Soldner, Hermann M. Stellmann	Kinderkrankheiten
Corinne Meier, Peter Heusser	Ärztumfrage zum Einsatz von Stibium in der Blutstillung
Paolo Bavastrò	Der Patient in der Intensivmedizin
Manfred Weckenmann	Ist die vegetative Ordnung des Malignompatienten fieberfeindlich?

Aus der Praxis der Anthroposophischen Medizin

F. Schad, B. u. H. Matthes Intraläsionale Viscumtherapie bei Hepatozellulärem Karzinom

Aus dem Werk von Rudolf Steiner

Rudolf Steiner Naturgemäße Heilkräfte - Kräfte der geistigen Erkenntnis

Außerdem in jedem Heft: Mitteilungen, Berichte, Buchbesprechungen.

Verlag: Gesellschaft Anthroposophischer Ärzte in Deutschland, Stuttgart
Sekretariat: DER MERKURSTAB, c/o Gemeinschaftskrankenhaus Havelhöhe,
Kladower Damm 221, 14089 Berlin

Jahresabonnement: 135,- DM (sFr. 120,-; EURO 70,-); Einzelheft 23,- DM (sFr. 20,-; EURO 12,-);
Studententarif: Jahresabonnement 50,- DM (sFr. 50,-; EURO 25,-); Einzelheft 10,- DM (sFr. 10,-; EURO 5,-).

Erziehungskunst

Monatsschrift zur Pädagogik
Rudolf Steiners

4
April
1999



normal? krank? kriminell?

Zur Drogerproblematik an Waldorfschulen
Ein Aufruf zur Mithilfe

Themen der nächsten Hefte:

- Überwindung des starren Stundenplans und des Ein-Mann-Betriebs
- Schule, Staat und Wirtschaft
- Hilfen für hyperkinetische Kinder
- Soziales Lernen in Zirkusprojekten
- Russisch-Unterricht an der Waldorfschule
- Tamagotchis Enkel – das Furby
- Tierdarstellungen in Comics
- Schülermitwirkung an der Waldorfschule
- Lehrerbildung auf dem Prüfstand
- Grundtendenzen der Kulturzeitalter

*Fordern Sie ein Probeabo (3 Hefte)
zum Preis von DM 25,- an oder abonnieren
Sie direkt (Jahresabo DM 72,- + Porto)
Verlag Freies Geistesleben,
Postfach 13 11 22, D-70069 Stuttgart,
Tel. D-711-2853200, Fax: D-711-2853210*



Die anthroposophische
Kulturzeitschrift

DAS THEMA IM APRIL:

Weimar 1999 – Goethe und die Zukunft

Mit Beiträgen von:

DOROTHEA RAPP

Weil Weimar neben
Buchenwald liegt

DANKMAR BOSSE

Goethes
Forschungsmethode
heute

HEINZ-GEORG HÄUSSLER

Drei «Schlangenstein-
Variationen» für
Weimar 1999

INTERVIEW

Hans-Magnus
Enzensberger über
Goethe im Urteil
seiner Zeitgenossen

■ Interessiert?

Dann bestellen Sie
„die Drei“ zum Vor-
zugspreis von
DM 78,- (Studenten
DM 58,50) zzgl. Ver-
sand.

▲ Bestellung an:

Verlag Freies
Geistesleben und
Urachhaus GmbH
Postfach 13 11 22
D-70069 Stuttgart
Tel. 0711/28532-00
Fax 0711/28532-10
e-mail:
info@geistesleben.com

Leseprobe:
3 Hefte zum
Sonderpreis.
Nur DM 25,-
inkl. Versand.
Rufen Sie an!

CENTRO DE TERAPIA ANTROPOSÓFICA

das Urlaubs-Therapie-
Kulturzentrum auf Lanzarote

- ◆ schöne Ferienwohnungen
- ◆ Vollwert-Restaurant
- ◆ Bioladen
- ◆ täglich kulturelle
Veranstaltungen
- ◆ 2 Süßwasser-Pools

Meerwasser-
Pool 34°C

- ◆ auf Wunsch
ärztliche Betreuung
- ◆ Revitalisierungskuren
- ◆ Dr. F.X. Mayr-Kur

Calle Salinas 12
E-35510 Puerto del Carmen
Tel. (0034) 928 512 842
Fax (0034) 928 512 844

voelkel demeter

...wertvolle NATURKOSTSÄFTE
für besonderen Genuß und
ein neues Gesundheitsbewußtsein

Tradition
und Innovation
seit 1936



Voelkel KG
Pevestorf 23 • D-29478 Höbbek
Info unter Tel.: 0 58 46 / 95 00

HandWerk aus unseren Werkstätten:



Aktuellen
Infoprospekt
anfordern:

Der pfiffige
Schulranzen,
der alles mit-
macht: pflanzl.
gegerbtes
Rindleder,
optimaler Sitz
durch stufenlos
verstellbare
Träger, viele
Farbkombina-
tionen,
Namens- oder
Initialien-
prägung auf
Wunsch.
**5 Jahre
Garantie!**



Troxler-Haus

Sozialtherapeutische
Werkstätten gGmbH
Zum Alten Zollhaus 2
42281 Wuppertal
Fon: 02 02 / 27 05 30
Fax: 02 02 / 70 37 28

SCHLÖSSLI INS

SCHUL- UND HEIMGEMEINSCHAFT
AUF GRUNDLAGE DER RUDOLF STEINER-PÄDAGOGIK

- Kleine Klassen und Wohngruppen
- Kindergarten bis neunte Klasse
- zehntes Schuljahr
- familiäre Atmosphäre
- feste Bezugspersonen in Schule und Heim
- Sinnesschulung, Handwerk, Kunst und soziales Üben
- Ateliers und Werkstätten
- ländliche Umgebung
- biologisch-dynamische Landwirtschaft
- Heileurythmie, Logopädie, Chirophonetik
und Reittherapie
- ErzieherInnen-Seminar

**Kinder und Jugendliche können bei uns zu jeder Zeit
aufgenommen werden. Verlangen Sie unsere
Unterlagen oder vereinbaren Sie ein Gespräch:**



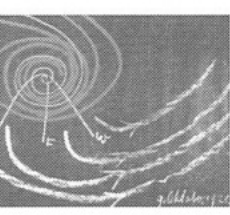
Name: _____ Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an: Schlössli Ins, CH-3232 Ins BE,
Tel. 032 313 10 50 / 313 40 75 Fax 032 313 40 25

Die körperlichen, seelischen und geistigen Kräfte, die in jedem Menschen tätig sind, stehen in intensiven Wechselbeziehungen untereinander und mit der Umwelt. Auf dieses Gesamtgeschehen wirken die Arzneimittel und Körperpflegeprodukte der WELEDA ein: Sie transformieren Kräfte aus der Natur zu Impulsen, die mit den inneren Kräften des Menschen zusammenwirken und Gleichgewichte schaffen, die dem Wohlbefinden sowie der Erhaltung, Förderung und Wiederherstellung der Gesundheit dienen.



WELEDA
Im Einklang mit Mensch
und Natur

Die WELEDA informiert und kommuniziert.
Dialog-Telefon: 07171-919414,
Internet: www.weleda.de.

Medizinisch-Pädagogische Konferenz

Rundbrief für Ärzte, Erzieher, Lehrer und Therapeuten

Bestellschein

bitte senden an Frau Eveline Staub Hug, Ehrenhalde 1, 70192 Stuttgart

Ich/Wir bestelle(n) die Medizinisch-Pädagogische Konferenz zu DM 6,- pro Heft zzgl. Porto
ab Heft Nr.....

Bitte liefern Sie.....Exemplar(e) an nachfolgende Adresse:

Vorname

Name

Straße, Hausnummer.....

Postleitzahl/Ort.....

Datum..... Unterschrift.....

Einzugsermächtigung

Ermächtigung zum Einzug von Forderungen durch Lastschrift

Hiermit ermächtige(n) ich/wir*) Sie widerruflich, die von mir/uns*) zu entrichtenden Zahlungen für die

„Medizinisch-Pädagogische Konferenz“
4 Hefte pro Jahr je DM 6,-, zzgl. Porto

bei Fälligkeit zu Lasten meines/unseres*) Girokontos Nr.....

bei derBLZ.....
durch Lastschrift einzuziehen.

Wenn mein/unser*) Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstituts (s.o.) keine Verpflichtung zur Einlösung.

....., den
(Ort) (Datum) (Unterschrift)

.....
(genaue Anschrift)

*) Nichtzutreffendes bitte streichen

Anschriften der Verfasser

- Sylvia Bardt Robert-Bosch-Straße 101, 70192 Stuttgart
Eurythmielehrerin an der Freien Waldorfschule
am Kräherwald, Stuttgart
- Dr. Johannes Bockemühl Talstraße 11, 79691 Neuenweg
Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie
- Dr. Uwe Büsching Beckhausstraße 165, 33611 Bielefeld
Kinderarzt
- Dr. Gabriele Meyer-
Hamme Aalener Straße 11, 71640 Ludwigsburg
Schulärztin an der Freien Waldorfschule
Ludwigsburg
- Olrike Neels Ferdinand-von-Schillstraße 62, 39116 Magdeburg
Eurythmielehrerin an der Freien Waldorfschule
Magdeburg
- Dr. Rainer Patzlaff Zur Uhlandshöhe 12 b, 70188 Stuttgart
Deutsch- und Geschichtslehrer an der Freien
Waldorfschule Uhlandshöhe Stuttgart
- Elsa Runge Katharinenweg 2, 73760 Ostfildern
- Elke Schaffrath Feuerbacher Weg 115, 70192 Stuttgart
Schulärztin an der Freien Waldorfschule am
Kräherwald, Stuttgart
- Martina Schmidt Zum Feldberg 4, 61389 Schmitten
Schulärztin an der Freien Waldorfschule
Frankfurt am Main

Termine

8. - 9. Mai 1999	Stuttgart	Schulärztetreffen *
29. Mai 1999	Stuttgart	Arbeitstreffen der Zahnärzte Textstudium, Therapeutisches Kolloquium **
3. - 6. Juni 1999	Wuppertal	Fortbildung Mathematik Unterstufe (3) ***
5. Juni 1999	Oldenburg	Arbeitstreffen der Zahnärzte Textstudium, Therapeutisches Kolloquium **
9. Juni 1999	Nürtingen	Baden-Württembergisches Regionaltreffen »Therapie an der Waldorfschule« *
12. Juni 1999	s. S. 39	Initiativgruppe Therapie an der Waldorfschule
16. Juni 1999	Engelberg	Arbeitskreis für Ärzte und Heileurythmisten am Engelberg **
19. / 20. Juni 1999	Nürtingen	Fachtagung »Anthroposophischer Heilpädagogik als ambulanter Dienst« *
26. Juni 1999	Stuttgart	Arbeitstreffen der Zahnärzte Textstudium, Therapeutisches Kolloquium **
10. - 12. Sept. 1999	Friedberg/ Hessen	3. Symposium des Vereins zur Förderung wahrnehmungsgestörter Kinder e.V., Frankfurt *
16. - 19. Sept. 1999	Dornach	2. Mitarbeiterkonferenz der med. Bewegung weltweit *
24. - 26. Sept. 1999	Sulz-Bernstein	Michael-Tagung der anthroposophischen Zahnärzte **
24. - 27. Sept. 1999	Hannover- Maschsee	Fortbildung Mathematik Unterstufe (4) ***
25./26. Sept. 1999	Herdecke	Fortbildung Zahnfehlstellungen und Heileurythmie
9. - 13. Okt. 1999	Dornach	Internationale Fachtagung der Arbeitsgruppe zur Kleinkindbetreuung der IVW *
23. Oktober 1999	Stuttgart	Arbeitstreffen der Zahnärzte Textstudium, Therapeutisches Kolloquium **
5. - 7. Nov. 1999	Wuppertal	Fortbildung Mathematik Unterstufe (5) ***
20. November 1999	Stuttgart	Arbeitstreffen der Zahnärzte Textstudium, Therapeutisches Kolloquium **
7.- 9. Januar 2000	Hannover- Maschsee	Fortbildung Mathematik Unterstufe (6) ***

* Programm siehe im Innenteil »Tagungsankündigungen«

** Programmankündigungen siehe Heft 8

*** Programmankündigungen siehe Heft 6